

# Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf., Wohnungsgehalte und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von J. G. Arz in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 73.

Elbing, Freitag

27. März 1891.

43. Jahrg.

**Des Charfreitags wegen**  
erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Sonnabend Abend.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, ihre Bestellungen für das zweite Vierteljahr 1891 bei den Postämtern oder Landbriefträgern baldigst, möglichst bis zum 29. März, bewirken zu wollen, da unsererseits nur in diesem Falle eine pünktliche Zusendung der Zeitung gewährleistet werden kann. Neu eintretende Abonnenten erhalten die Zeitung, sobald uns die Postquittung zugehandt wird, bis zum April gratis. Gratisbeilagen: 6 Mal wöchentlich „Der Hausfreund“, 1 Mal wöchentlich „Illustr. Sonntagsblatt“, alle 14 Tage „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ mit Illustrationen.

Die „Altp. Ztg.“ kostet in der Expedition und in den Abholstellen pro Quartal 1,60 M. mit Botenlohn 1,90 „ bei allen Postanstalten 2, — „ mit Briefträgerbestellgeld 2,40 „

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des ausgezeichneten Romans „Im Tode vereint“ auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

## Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 25. März.

Eine Aeußerung Stöcker's über den Kaiser wird von dem Berliner Korrespondenten der mündigen „Allgem. Ztg.“ mittheilt. Derselbe schreibt: Nach dem Schluß der (bekanntlich sehr hitzigen verlaufenen) Versammlung hatten wir Gelegenheit, im engeren Kreise Herrn Stöcker's Meinung über manche schwedische Frage in Deutschland zu vernehmen. Unter anderem wurde Herr Stöcker gefragt, wie der deutsche Kaiser Wilhelm II. gegen die Juden gesinnt sei? Ueber diese etwas brisante Frage verduht, antwortete Stöcker nicht ohne Humor: „Ja, das weiß ich nicht; das müssen Sie dem Kaiser selbst fragen; eines nur kann ich Ihnen mit Bestimmtheit sagen: wenn ich die Juden in Ruhe gelassen hätte, so wäre ich noch heute Völprediger.“

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung vom 22. März betreffend die Einführung von Reichsgesetzen in Helgoland. Die Verordnung zählt die einzuführenden Reichsgesetze auf, enthält nähere Bestimmungen über die Bildung

eines Schöffengerichts für Helgoland mit dem Sitz dahlst und bestimmt, daß die Einwohner Helgolands während dieses Jahres 1891 nicht zu dem Geschworenennamen heranzuziehen sind. Die Verordnung tritt am 1. April 1891 in Kraft.

Der „Nat.-Ztg.“ zufolge wird der Welfenfonds größtentheils für Zwecke der auswärtigen Politik verwendet. Zweifellos steht auch diese Verwendung im Widerspruch mit dem Wortlaut der Beschlagsnahmeverordnung, in der nur von feindlichen Bestrebungen des Königs Georg die Rede ist.

Zum Theaterbau in Göttingen, wie man der „Freimüthigen Zeitung“ schreibt, 100,000 M. aus dem Welfenfonds hergegeben worden.

Gegen das Ende des Jahres 1890 soll, wie eine hiesige Korrespondenz erfahren haben will, ein Mitglied der Familie des Herzogs von Kurland beim kaiserlichen Hofe zu Potsdam einen Ausgleich herbeizuführen beabsichtigt haben, der auch die Auszahlung des Welfenfonds an den Herzog einbegreift. Alles schien einen guten Verlauf zu nehmen, als die Hartnäckigkeit des Herzogs in einigen Kardinalpunkten die Verhandlungen so scheitern ließ, daß eine Wiederanknüpfung derselben ungemein erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht worden ist.

Nach dem „V. Pol. Nachr.“ ist die Regierung eifrig bemüht, die Fortsetzung der Reformgesetzgebung insbesondere auch das Kommunalsteuergesetz möglichst zu beschleunigen. Es sollen deshalb zwischen dem beteiligten Ressort, dem Finanzministerium und dem Ministerium des Innern, bereits in der Osterpause der parlamentarischen Kammer kommissarische Verhandlungen stattfinden, um sich über die Grundlage und den Plan derjenigen Vorarbeiten zu verständigen, welche schon vor dem Bekanntwerden des Ergebnisses der erstmaligen Einschätzung auf der Grundlage der Deklarationspflicht mit Nutzen vorgenommen werden können.

Das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Maximalbetrages der Hundesteuer, wird in der Gesetzsammlung veröffentlicht.

Den „Politischen Nachrichten“ zufolge wird demnächst mit dem Bau von Schlepddampfern für den Nordostsee-Kanal begonnen. Zunächst soll ein derartiger Dampfer erprobt werden bezugs Gewinnung des zweckmäßigsten Typus für die übrigen. Die Kanalverwaltung bezweifelt, daß, wenn auch der Nordostsee-Kanal bis zu dem anfänglich beabsichtigten Termin fertiggestellt wird, derselbe dann sofort dem Verkehr übergeben werden können.

Zur Reise des Dr. Wühl nach Friedrichsruh wird der Münchener „Allg. Ztg.“ geschrieben, daß Dr. Wühl einer an ihn ergangenen Einladung des Fürsten Bismarck Folge leistend, in Friedrichsruh einen Tag als Gast weilt.

Die Handelskammer zu Liegnitz beschloß, die Ausgabe ihrer Jahresberichte nicht mehr von der

(von dem Fürsten Bismarck eingeführten) Zensur des Handelsministers abhängig zu machen.

Die Landwirthe des Leobschüler Kreises haben beschlossen, den Sachfengängern im Winter in ihrer Heimath keine Arbeit zu geben.

Wie der „Vorwärts“ mittheilt, dürfte die sozialdemokratische Arbeiter-Bildungsschule Anfang kommenden Monats eröffnet werden.

In Bremen wurde an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Buff der Kaufmann T. F. Wessels zum Mitglied des Senats gewählt.

Der Generaldirektor von Kaiser Wilhelmshafen Eduard Wisman, mehrere Beamte und Seelente sind in Fischhafen gestorben; wegen der dort herrschenden Malaria ist Fischhafen als Station aufgegeben worden. Die obere Verwaltung ist provisorisch nach Stephansort verlegt und dem Regierungsrath Rose übergeben worden.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat die hiesige Regierung den ehemaligen Staatsminister Jacobs als Rechtsgelehrten ernannt, um auf Ansuchen Englands und Deutschlands über die Ansprüche des deutschen Kaufmanns Julius Hoenigsberg bezüglich dessen Handelsunternehmungen am Niger zu entscheiden.

Halle, 25. März. Die Gruppe „Deutsches Reich“ von der internationalen kriminalistischen Vereinigung trat heute zu der zweiten Landesversammlung zusammen. Landgerichtspräsident Werner begrüßte die Versammlung. Reichsgerichtsrath Stellmacher wurde zum ersten, Präsident Werner zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Unter den Anwesenden befanden sich die Reichsgerichtsräthe Mittelstadt, Stellmacher, Stenglein, Oskhausen; die Reichsanwälte Trepplin, Pippmann und Unterstaatssekretär Mayr aus München.

Düsseldorf, 25. März. Der Landtagsabgeordnete für Solingen, Geh. Regierungsrath a. D. Melbeck (n.-l.) ist gestorben.

Ausland.

Frankreich. Paris, 25. März. Der Ministerath wird sich demnächst mit der Frage beschäftigen, ob das Gesetz betreffend die Ausweisung von Mitgliedern ehemals regierender Häuser auch auf den Prinzen Louis Napoleon Anwendung finden soll. — Wie die Morgenblätter mittheilen, hielt sich der Prinz von Orleans mehrere Tage in Paris in der Bekleidung eines Dieners bei einer bekannten Sängerin auf. Die Regierung, welche hiervon unterrichtet war, hätte sich mit der bloßen Ueberwachung des Prinzen begnügt. — Der russische Botschafter Baron v. Mohrenheim wird morgen dem Präsidenten Carnot den Andreasorden überreichen.

England. Die „Times“ berechnet für das demnächst endende Finanzjahr einen Ueberschuß von etwa 2 Millionen Pfund Sterling; die Ueberschüsse ergab

ein Plus gegenüber den Voranschlägen von 1 Million die Hölle einen Mehrertrag von einer halben Million Pfund Sterling.

Dänemark. Kopenhagen, 25. März. Gegenüber der Vereinigung zwischen der Rechten und den Gemäßigten hat sich heute im Folketing offiziell eine neue Gruppe gebildet, bestehend aus Anhängern Sörups und Bergs; dieselbe ist 35 Mann stark, wozu noch zwei „Wilde“ nebst drei Sozialdemokraten hinzukommen. Damit ist die Sprengung der Linken vollzogen. Die Gemäßigten zählen, den Präsidenten eingerechnet, 37 Mann, die Rechte 25.

Rußland. Durch die Reform der russischen Städteordnung, welche demnächst Gesetzeskraft erlangt, soll nach der „Mosl. Ztg.“ die Vereinigung der ausführenden und anordnenden Gewalt in einer Person, nämlich der Stadthauptes ausgehoben und eine strenge Kontrolle der Stadtverordnetenwahlen seitens der Regierung eingeführt werden. — Eine Nordgesellschaft mit angeblich politischem Hintergrund wird Berliner Blätter über Breslau aus Kalisch gemeldet. Danach wurde umweit des Städtchens Dobra ein Mann ermordet aufgefunden. Papiere welche außer einer größeren Summe Geldes und einem Revolver bei dem Ermordeten gefunden wurden, ergaben, daß er ein Mitglied der Warschauer Geheimpolizei war. Neben der Leiche fand man ein Exemplar einer polnisch-sozialistischen Zeitung. Man vermutet, daß die That von polnischen Sozialisten, welche in der letzten Zeit dort mehrmals geheime Versammlungen in Gemeinschaft mit russischen Mitgliedern abgehalten haben sollen, ausgeführt wurde. — Der „Times“ zufolge machen die Panflavisten mit Hilfe ihrer Partier Freunde große Anstrengungen, den Präsidenten Carnot zu bewegen, die französische Auslieferung in Moskau zu besuchen. Der Plan sei, Carnot solle zu Wasser reisen, um die Durchreise durch Deutschland zu vermeiden. Sein Besuch würde zum Anlaß großartiger französischfreundlicher Kundgebungen gemacht werden.

Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Venedig vom 24. d. ist Graf Antonelli an Bord des „Archimede“ mit Nicotini und dem Lieutenant Rudini von Schioh resp. Varrar dort eingetroffen. Der italienische Resident bei dem Könige Menelik, Salimbeni, ist in Zellach geblieben; der italienische Reisende Traversi ist von Zellach direkt nach Massauah gereist. Antonelli sei zu dem Entschluß gekommen die Verhandlungen mit dem Könige Menelik abzubrechen und habe sich deshalb zurückgezogen. Die italienischen Residenten in Schioh und Varrar hätten einen Protest hiergegen unterzeichnet. Spätere Nachrichten aus Schioh melden die Abreise Antonelli's. Der König Menelik sei wegen des Abbruchs der Verhandlungen bejocht und werde sich nunmehr direkt an den König von Italien wenden, um die schwedenden Fragen zu regeln. — Der ebe-

## Kritische Theater- und Kunst-Blauderei.

Berlin, 24. März 1891.

Nachdruck verboten.

Eine Fülle prächtig beobachteter Züge aus dem Leben, eine Menge treffender Bemerkungen und eine Anzahl recht wirkungsvoller Szenen findet man in Max Kreyer's vierteljährigem Volksstück „Der Millionenbauer“, welches am letzten Dienstag im Thomas-Theater in Szene ging. Nur schade, daß bei allen diesen Vorzügen die unumgänglich nothwendige Hauptrolle nicht vorhanden ist, ein echtes und unbegreifliches Talent. Denn allen Figuren des Stückes fehlt das wirkliche Leben, wir können ihnen für uns Oder sollen wirklich die „Millionenbauern“ Schöndenz dort zu Millionen gemordeten Bauern Respekt vorzuziehen, es ist nicht, oder sie sind in den Irrenhäusern unschädlich gemacht. Und so könnte man eine recht stattliche Anzahl von krassen Unmöglichkeiten anführen, welche sicher energischen Widerspruch in den bekannten Fichlauten gefunden hätten, wenn nicht die Darstellungskunst der Schauspieler im Verein mit den erwähnten Vorzügen dem Stücke dennoch zu einem Erfolge verholfen hätten.

Die Handlung des Stückes ist, kurz skizziert, folgende: Der Millionenbauer Hans Kuppel angelt im sogenannten „Seebad“ Wilmsdorf, einem Vergnügungs-Etablissement in der Nähe seines Wohnortes Schöneberg, einen jungen Offizier von altem Adel, welcher in Folge einer Schuldenlast von 30,000 M. vor der Verabschiedung steht, für seine schöne und gebildete Tochter Rosa. Der junge Baron ist der Sohn des verdrehten, abelstolzen Majors a. D. und es entspinnt sich nun die üblichen Szenen zwischen Plebejern und Aristokraten, bis endlich als

Knalpfeffert der „Millionenbauer“ in einer Gesellschaft seines Schwiegerohnes, von der er ausgegeschlossen wurde, großen „Kraach“ macht. Der gerade nicht allzu glimpflich behandelte Bauernmillionär beleidigt rache-schauend in einem Briefe den Herrn Major a. D., und dieser verlangt nun von seinem Sohne, er solle sich erschießen, wenn ihm selbst nicht Genugthuung wird. Zum Glück für den armen jungen Mann kommt es nicht dazu, da dessen Gattin ihren Vater durch die Drohung, daß sie sich dito das Leben nehmen würde, zur Abbitte veranlaßt, und so endet Alles endlich — um 11 Uhr — in Liebe und Freundschaft.

Der dritte Akt, welcher in einem Fingel-Tangel spielt, brachte mehrere sehr hübsche Couplets, deren Autor Alfred Schönfeld ist; doch auch hier hätte der Rosthitzig fleißiger gehandelt werden müssen, denn es war zu viel des Guten.

Eine in Wahrheit großartige Leistung war die Darstellung des Millionenbauers durch Emil Thomas. Progenthum und angeborene Biederkeit, Humor und Ernst wurden in einer Weise zur Geltung gebracht, die wohl einzig im Gebiete der Charakterkomik dasteht. Ihm zunächst stand Fräulein Grete Gallus, welche die ältere Tochter des Hans Kuppel, deren Jugendzeit noch vor der Millionen-Vera datirt, zu geben hatte. Von herzerquickender Natürlichkeit und sonntem Humor in ihrer Leistung war sie dem großen Komiker Emil Thomas ebenbürtig; ein größeres Lob können wir ihr nicht zollen. Einen sehr guten Partner fand sie in Max Walden, der gleichfalls Ausgeszeichnetes leistete. Von den übrigen Mitwirkenden, die durchweg gut waren, sind noch besonders die Damen Corbach und Kaiser, sowie die Herren Vollmann, Jarno, Wellhof, Meyer und Kettner hervorzuheben. Alles in Allem war der Dienstag-Abend ein großer schauspielerischer Triumph für das Thomas-Theater.

Das Deutsche Theater nahm Gerhart Hauptmann's „Einsame Menschen“ in seinen Spielplan herüber. Die Veranlassung ist nicht recht ersichtlich. Einerseits hat diese Bühne hinreichend Zugkräfte, andererseits ist das Schauspiel doch zu sehr nach dem Gepräge der neuesten literarischen Schule gehalten, als daß es überhaupt darauf Anspruch erheben dürfte. Den Erfolg, welchen es davon trug, schreiben wir auch zumest auf Rechnung einer bestimmten Anhängerschaft; es waren die Gläubigen der „Freien Bühne“, welche nunmehr an anderer Stelle ihren begabtesten Apostel durchaus zur Anerkennung bringen

wollen. Nach Außen hin ist ihnen das auch gelungen. Ob sich „Einsame Menschen“ jedoch auch vor einem anderen Publikum behaupten werden, muß erst die nächste Zeit darthun. Auch die Darstellung vermochte diesen meist unbehaglich zugespitzten Charakteren nicht immer gerecht zu werden. Weder konnte Frau Carlisen ihre Vorgängerin, Fräulein Meyer, verzeihen machen, noch Herr Sommerstorf seinen Kollegen Herrn Reicher. Fräulein Frauendorfer war bei der Vorstellung auf der „Freien Bühne“ so vorzüglich, daß ihre Leistung keiner Steigerung mehr fähig erscheint. Bei aller entschiedenen Anerkennung, welche wir dem Talente des Dichters darbringen, möchten wir doch ganz energig Widerspruch dagegen erheben, daß die krankhafte Nüchternheit, welche er in der Literatur vertritt, in der That auf der deutschen Bühne festen Fuß faßt.

Das fleißige Berliner Theater besaß sich mit der Einführung von Shakespeares „König Richard II.“ Das Drama ging bereits vor nicht ganz zwei Jahrzehnten im Schauspielhaus in Szene, ohne ein sonderliches Interesse zu erregen. Es steht und fällt mit dem Charakter der Zeit, die allerdings zu den schwierigsten gehört, welche die darstellende Kunst überhaupt aufzuweisen hat. Herr Stahl ist dieser Aufgabe nicht in allen Theilen gewachsen. Im Affekt reicht das Organ nicht aus; Schmieglam und metallen in der Konversation, durchdringt es nur mühsam die Stelen, welche das Trauerspiel vorschreibt. Um so meisterhafter war das Spiel, unterstützt von einer Maske, wie sie glücklicher nicht gewählt werden konnte. Darüber dürfte man allerdings jenen ersten Mangel vergessen. Herr Krausneck wiederum vergriff sich absolut in der Auffassung, welche er seinem Hologbrocke zu Grunde legte. Den Schlüssel zu diesem Charakter bieten zumest erst die späteren Königsdramen des großen Briten; alle Andeutungen, welche dort gegeben sind, wurden unberücksichtigt gelassen. Unter den Damen wußte sich eigentlich nur Nuschka Bugge mit ihrer Rolle (Eleonore) angemessen abzufinden; Margarethe Tondeur sah als Isabella entzückend aus, aber ihre Leistung spitzte sich zu wenig mehr als falschem Pathos zu. Das Zusammenpiel ließ die kundige Hand der Regie erkennen, aber das Tempo war wieder viel zu langsam. Wir selber konnten keinen rechten Grund für die Wahl dieses Stückes ersehen; bei aller Achtung vor Shakespeare bleiben die meisten seiner Königsdramen Staatsaktionen, für welche uns

im Allgemeinen das Interesse und im Einzelnen das Verständnis abgeht. Umland und Kleist, Linnig und selbst Naupach haben der deutschen Geschichte Momente abgewonnen und zu Dramen gesormt, die auf eine Vorführung im Theater ein weit größeres Anrecht besitzen.

Im Belle-Alliancetheater setzte Ernesto Rossi sein Gastspiel in des Grafen Tolstoi Tragödie „Iwan der Schreckliche“ fort. Der Dichter ist weder so begabt wie sein berühmter Vetter gleichen Namens, noch sflößt uns der Inhalt seines Werkes das mindeste Interesse ein. Es ist zusammengeschweift aus Szenen, welche Belege für die Tollheiten eines gekrönten Tyrannen bieten. Der italienische Tragöde fand allerdings vollauf Gelegenheit, die Seiten seines Talents in allen Farben leuchtend zu lassen. Um so schaler nehmen sich dafür die übrigen Mitglieder in ihren Leistungen aus. Die Wahl des Stückes halten wir für einen Fehler, welcher nicht einmal dem berühmten Gaste verzeihen werden kann. Wenn er in den großen tragischen Rollen Shakespeares, wenn er als Lear und Othello auftritt, so darf er bei der internationalen Bedeutung, welche der große Briten für die gesamte Bühnenkunst besitzt, auf ein allgemeines Verständnis hoffen. Aber russische Zustände, die uns ebenso unbekannt wie gleichgültig sind, überdies in einem fremden Idiom interpretirt — das ist eine Zumuthung, welche sich nachgerade nur der Deutsche Michel gefallen läßt!

Während die nachkommende Kunst ihre Schätze mit einer gewissen Geilissenheit vorenthält, um sie auf der bevorstehenden „Internationalen Ausstellung“ um so reichhaltiger zu entschleiern, enttäuscht uns die Müht dafür durch eine Reihenfolge recht prächtiger Gemälde. Im Opernhause kommen Werke zur Aufsführung, denen wir in der günstigsten Vergangenheit ziemlich selten begegnet sind. „Fra Diavolo“ von Auber gab einem Gast, Herrn Nofe aus Schwerin, Gelegenheit, als Lorenzo ganz annehmbare Mittel zu entfalten. Wirklich genügte allerdings den Anforderungen, welche der französische Meister an die Kerkfertigkeit seiner Interpreten stellt, nur Frau Herzog als Zerline. An die Auffassung welche Pauline Lucca ehedem in diese Rolle trug, darf man allerdings nicht denken. Aber Frau Herzog hat wenigstens eine vorzügliche Schule und Stimmmittel, die noch nicht von allerhand gewagten Experimenten mißhandelt wurden, aufzuweisen. Als

malige Minister, Senator Jacini, ist gestorben. — „Sanjula“ meldet, der Ministerpräsident Rudini habe die Zusammenstellung eines Grünbuchs angeordnet, das alle Dokumente über die Kolonialpolitik Italiens und die Mission Antonelli's enthalten. Dasselbe werde der Kammer am Tage nach der Wiedereröffnung am 14. April vorgelegt werden.

**Amerika.** Der Gouverneur von Louisiana, Nicholls, hat die Depesche des Staatssekretärs Elaine über das Lynchende Italiener beantwortet. Er erklärt, die Großjury mache gegenwärtig die Angelegenheit zum Gegenstand einer sorgfältigen Untersuchung. Raffensack hätte mit den Ausschreitungen nichts zu thun gehabt, die meisten (!) der Getödteten wären amerikanische Bürger gewesen. Der Gouverneur tadelt weder, noch rechtfertigt er das Verhalten der Einwohner von New-Orleans, drückt jedoch die Ueberzeugung aus, es seien keine weiteren Ruhestörungen zu besorgen. Es verlautet, die Großjury habe bereits mehrere Geschworene wegen Bestechung in Anklagezustand versetzt. Der Generalanwalt von Louisiana hat sich sehr entschieden gegen das Lynchende geäußert. — Die Italiener in den Vereinigten Staaten von Amerika haben in den letzten Tagen in verschiedenen größeren Städten Versammlungen abgehalten, um feierlich ihre Stimme gegen das an ihren Landsleuten in New-Orleans vollzogene Lynchgericht zu erheben. Der Ton, der in einzelnen dieser Versammlungen herrschte, ist nicht dazu angethan, die in amerikanischen Kreisen gegen die Italiener herrschende Stimmung zu bessern; vielmehr ist der Ruf nach Rache laut geworden und die Polizei will Abgesandten der Mafia auf der Spur sein, die den Auftrag haben sollen, zu Gewaltthaten aufzureizen. In den meisten Versammlungen jedoch bezugnehmend man sich mit Beschlüssen, in denen die strengste Bestrafung der Anstifter und Vollzieher des Lynchgerichts in New-Orleans gefordert wird.

**Chile.** Zur Revolution in Chile meldet ein über London eingegangenes Privattelegramm aus Santiago vom 23. d. M., die Kongreßtruppen hätten Antofagasta eingenommen. — Damit hat die Regierung einen neuen empfindlichen Schlag erlitten.

**Argentinien.** Nach einer Neuter-Meldung aus Buenos Ayres haben fast sämtliche Gouverneure der Provinzen telegraphisch ihren Beitritt zur Koalition Roca-Mitre kundgegeben. Der Gouverneur von Buenos Ayres und einige quarantijährige Generale haben sich in entgegengegesetztem Sinne erklärt.

**Afrika.** Kämpfe mit den Sklavenhändlern stehen anstehend der Regierung des Kongostaates bevor. Nachrichten zufolge, welche mit dem Postdampfer vom Kongo in Brüssel eingetroffen sind, haben die arabischen Sklavenhändler, da sie die Fahrt auf dem Arumidi durch bewaffnete Macht gesperrt fanden, den Rubi-Fluß überschritten. Dieselben bedrohten Djabba am Quelle und der Stationschef von Djibouti sei aufgebrochen, um ihnen entgegenzutreten. Der belgische Kapitän Wangele, bisher in Yokoma, sei ebenfalls nach Djabba aufgebrochen.

### Elbinger Nachrichten.

**Wetter-Aussichten**  
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

27. März: **Vielfach bedeckt, geringe Niederschläge, windig, später aufklärend, Tags milde, Nachts kalt.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

**Elbing, 26. März.**  
\* **Kaiserbesuch.** Wie verlautet, wird der Kaiser zu dem 150jährigen Jubiläum des 1. Leib-Gusaren-Regiments, welches im Sommer zu Danzig feierlich begangen werden soll, bestimmt erwartet. Dieses Gerücht gewinnt dadurch noch an Wahrscheinlichkeit, daß kürzlich in Danzig und Stargard der Leib-Stallmeister Sr. Majestät anwesend war, um für den Kaiser, welcher bei diesem Besuche nur Regiments-Pferde bei der Befichtigung zu reiten gewünscht haben soll, geeignete Pferde auszusuchen. Wie wir hören, ist das Chargepferd des in Stargard stehenden Premier-Lieutenants v. Rohrscheidt dazu ausgewählt worden.

\* **Kirchenchor-Konzert.** Auf die am Charfreitag in der St. Marienkirche stattfindende Aufführung von Graun's „Der Tod Jesu“ verhehlen wir nicht alle Freunde der Kirchenmusik nochmals aufmerksam zu machen. Die Gründlichkeit mit der Herr Kantor Carstenn alle derartigen Aufführungen vorbereitet, verbürgt auch in diesem Konzert einen außerordentlichen musikalischen Genuß, der noch dadurch

José in Bizet's „Carmen“ fand der Gast aus Schwerin dann ferner Gelegenheit, den vortrefflichen Eindruck, welchen er gemacht, weiter auszubauen. Die Stimme klang sehr hübsch, die Erscheinung wirkte prächtig. Im Spiel machte sich allerdings eine gewisse Ueberladung bemerkbar, die einer entschiedenen Beschränkung bedarf. Vielleicht führt das Engagement des Herrn José dazu, die übermäßige Pflege, welche das dramatische Genre in der Musik augenblicklich findet, ein wenig zurückzubringen und dafür mehr Platz für die Spieloper zu schaffen. Wir möchten doch, daß Auber und Boieldieu, vor Allem aber Mozart auf dem Spielplan unseres Opernhäuses stets anzutreffen sind. Ein anderer Gast, der gleichfalls zu dieser Richtung steht, war Herr Philipp. Ihm hatten wir die Aufführung von Ambroise Thomas' Oper „Mignon“ zu danken. In Berlin aus der Zeit her, da er zu dem leichteren Genre der Operette geschworen, noch in bester Erinnerung, fand er auch diesmal eine sehr freundliche Aufnahme. Die Stimme klingt ergeblich, das Spiel nimmt ein. Nur fragt es sich, ob der Sänger den Ansprüchen, welche das große Haus auf ihn stellt, gewachsen sein wird. Uns ist „Mignon“ trotz der Mängel eine Oper, die wir gern auf dem Spielplan sehen, wenn auch der Text in der französischen Verballhornung arg gegen die Auffassung verstoßt, welche die Dichtung Goethe's in uns gelegt hat.

Ein bis jetzt hier noch nicht gehörter lyrischer Tenorist, Herr Quet, veranstaltete im City-Hotel ein Konzert. Obwohl der Sänger augenblicklich mit einer leichten Indisposition kämpfte, machte die ausgiebige, in der italienischen Schule gebildete Stimme dennoch einen sympathischen Eindruck auf die Zuhörer, namentlich in der Hymne aus „Stradella“. Unterstützt wurde der Konzertgeber durch die großherzogliche Hofopernsängerin Fräulein Griminger, die in der Arie aus der „Königin von Saba“ mit ihrer gewaltigen plastischen Stimme den Konzertsaal überfluthete. Wir werden nächstens in der Philharmonie nochmals Gelegenheit haben, das Künstlerpaar kennen zu lernen.

gehoben wird, daß das gewählte Werk dem Ernst des Tages entspricht. Der Anfang des Konzerts ist übrigens in 8 auf 7 Uhr verlegt worden.

\* **[Zur Bedeutung des Charfreitags.]** Von allen Festtagen des ganzen Jahres ist für die protestantische Kirche der Charfreitag der größte und wichtigste. In der katholischen Kirche jedoch ist seine Feier jetzt nicht mehr allgemein die gleiche und während er in den Kirchen Spaniens z. B. noch heute in strenger Form begangen wird, sieht ihn die Bevölkerung Italiens nur als sogenannten halben Feiertag an, d. h. als solchen, an welchem die Unterbrechung der Werktagarbeit nicht absolute Vorchrift ist. Die Bevölkerung der Schweiz feiert ihn in strengerer Form erst in den letzten 30 Jahren; der schottische Kirchengesangbuch endlich verzeichnet ihn gar nicht in besonderer Form, für die protestantische Kirche aber besitzt er, wie erwähnt, die Bedeutung des ersten wichtigsten Feiertages im ganzen Jahre und tiefer Ernst kennzeichnet seine Bedeutung. An diejenige Festigkeit der Begehung aber, welche ihm ursprünglich in den spanischen Städten zu Theil geworden, reicht selbst diese strenge Feier der Jetztzeit nicht im Entferntesten heran. Ursprünglich nämlich stellte man die Feier des Tages in Spanien so hoch, daß man — selbst nicht einmal Gottesdienst an ihm abhielt. Erst das Konzil von Toledo hob diesen mindestens eigenartigen Ausdruck der Frömmigkeit auf, nichtdestoweniger aber hat der Tag auch bis heute noch einen Charakter bewahrt, der jenem ursprünglich übertriebenen Ausdruck wenigstens in seinen äußerlichen Formen nicht viel nachsteht. Am Charfreitag auf auch heute noch im ganzen Land des Ebro keine Kirchenglocke geläutet, der Pulsschlag alles öffentlichen Lebens stockt und daß Theater und alle sonstigen Vergnügungen geschlossen bleiben, ist selbstverständlich. Selbst der Hof, die Königin und die hohe Geistlichkeit gehen zu Fuß, alle Welt ist in diesem Schwarz gekleidet, langsam und geräuschlos schreitet man einher, alle Unterhaltung wird leise, meist im Flüstertone geführt; an allen öffentlichen Orten und namentlich in den Cafés, welche sonst der ständige und beliebteste Sammelplatz des Spaniers sind, herrscht öde Leere und sogar im Familienleben wird alles lebhaftere Thun und Treiben vermieden. Auf jeden, der den Charfreitag hier einmal durchlebt hat, hinterläßt diese Eigenart des Ernstes, welcher der Feier zu Grunde liegt, einen tiefen Eindruck, an den selbst die Kapitale des römischen Reiches nicht heranreicht. Hier, in der heiligen Roma, wird an diesem Tage der Gottesdienst vom Papste persönlich abgehalten und gern in der Sixtinischen Kapelle, wo das berühmte Miserere von dem unsichtbaren Chore gesungen wird. Im Dome St. Peter sind während des Tages sämtliche Lampen verloscht und nur vom Hochaltare aus verbreitet sich der Strahlenglanz eines mächtigen flammenden Kreuzes durch das feierliche Dunkel über die andächtig knieende Gemeinde. Aber diese Feier ist nur eine Meist auf den kirchlichen Akt beschränkt; im römischen Volke giebt man sich ihr im Sinne eines großen Kirchenfestes nicht hin, unterbricht vielmehr vielfach die Werktagarbeit nicht einmal, und seinen Hauptausdruck gewinnt neben Spanien der kirchliche Charakter des Tages immer in den protestantischen Ländern, in denen er, wie erwähnt, der bedeutendste aller Kirchentage ist.

\* **[Die Osterferien]** können auf den preussischen Bahnen auf 4 Tage ausgedehnt werden, da die am Sonnabend vor Ostern gefestigten Fahrpläne bis einschließlich 31. März, 3. Feiertag, Gültigkeit haben.

\* **[Staatliche Fortbildungsschule.]** Dem soeben ausgegebenen Jahresbericht der staatlichen Fortbildungsschule über das Schuljahr 1890—91 entnehmen wir Folgendes: Die Schule zählte im Sommerhalbjahr 1890: 969 Schüler und im Winterhalbjahr 1890—91: 850 Schüler. Die Schulverhältnisse stellten sich durchschnittlich auf reichlich 30 Prozent. Der wenig erfreuliche Schulbesuch findet seine Erklärung darin, daß das freisprechende Urtheil des Kammergerichtes in betreff der Schulverhältnisse eine größere Anzahl von Schülern veranlaßte, dem Unterrichte gänzlich fern zu bleiben. Den Hauptanteil an den Versäumnissen nehmen die Zinngesellen des Bäder-, Freiseur-, Fleischer-, Puffschmiede-, Sattler- und Tischlergewerbes, die Metallendreher-, Gürtler- und Kupferschmiede-Lehrlinge und Arbeiter, Former und Laufburschen. Ueberschreitungen der Schulordnung sind bis auf einen Fall nicht vorgekommen. Prämissen wurden auf Beschluß der Lehrerkonferenz am 21. Febr. 1891 folgenden Schülern zuerkannt: Dorn, Otto, Orgelbauerlehrling bei Terlefski; Friebe, Richard, Uhrmacherlehrling bei Lessing; Holz, Karl, Tischlerlehrling bei Kämmer; Körber, Wilhelm, Schlosserlehrling bei Holz; Krichahn, Hermann, Formerslehrling bei Schichau; Liedtke, Reinhold, Schlosserlehrling bei Stegmann; Marx, Paul, Schneiderlehrling bei Marx; Neufeldt, Georg, Mechanikerlehrling bei Noetke; Kostek, Paul, Schlosserlehrling bei Dehmte; Sauter, Gustav, Schreiber bei Stadthagen; Schöps, Hermann, Tapezierlehrling bei Bösdau; Schöpski, Gustav, Schlosserlehrling bei Schichau; Schulz, Eduard, Schlosserlehrling bei Holz; Stiepert, Paul, Schlosserlehrling bei Holz; Taplick, Franz, Stepperlehrling bei Taplick; Tepper, Hermann, Schlosserlehrling bei Holz. Im Winterhalbjahr wurde veranschaulicht Zeichenunterricht für Knaben eingerichtet. Der in 3 kurzen Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 2—4 Uhr stattfindende Zeichenunterricht für Knaben wurde von 100 Schülern besucht. Die Schüler erhielten Unterweisung im Zeichnen nach Vorlagen, im perspektivischen Zeichnen nach Modellen und im Birkelzeichnen. Die Fortsetzung dieser Unterrichtskurse ist in Aussicht genommen. Das neue Schuljahr beginnt am 2. April 1891.

\* **[Landwirtschaftlicher Verein Elbing.]** Zu der gestrigen Versammlung wurde über die am 20. d. Mts. in Danzig stattgehabte Sitzung des Verwaltungsrathes und die am 21. sich daran anschließende Generalversammlung des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe Bericht erstattet. Den von uns gebrachten ausführlichen Berichten haben wir nichts hinzuzufügen. Nach dem Referat zeigte Herr Vober noch einen Schwärmautomaten vor. Zum Schluß wurde ein Saatenmarkt abgehalten.

\* **[Ein geborener Elbinger.]** Herr Richard Lenz, der bekanntlich zur Zeit in Stargard i. Pomern als Soldat steht, wirkte am vorigen Dienstag aus Gefälligkeit in einem Benefiz-Konzert für den Kapellmeister Kostmann mit. Die uns vorliegende „Starg. Ztg.“ schreibt u. A. darüber wie folgt: In dessen ein zweiter (sofern man von einem solchen sprechen darf) Löwenanteil des Besalls gebührt und wurde dem Herrn Opernsänger Richard Lenz der besonders durch seinen, mit ebenso kräftiger, als melodischer Stimme ausgeführten wahrhaft künstlerischen Vortrag von F. Mendelssohn's „Paulus“ das Publikum hinriß, das sich denn auch erst wieder beruhigte,

als der Künstler so liebenswürdig war, über das Programm hinaus eine Zugabe zu spenden.

\* **[Zum Marienburger Schloßbau.]** Bekanntlich hat kürzlich der Vorstand des Vereins für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg zur künstlerischen Ausstattung des Kapitelsaales und Kreuzgangs im Hochschloß eine größere Summe zur Verfügung gestellt. Im Laufe des bevorstehenden Sommers werden nun die Malereien im Kapitelsaale, zunächst probeweise, beginnen. Diese Probearbeit sowohl, wie die definitive Ausführung der Arbeit hat Herr Professor Schaper in Hannover, letztere für 90,000 M. übernommen. Die Fenster des Kapitelsaales sollen mosaikartig nach mittelalterlichem Stil verfertigt werden. Die Verglasung soll wegen der Wandmalung möglichst hell sein: Einfache Grundformen, in den oberen Scheiben die farbigen Wappen der Hoch- und Landmeister des Ordens in Antiklag. Die Glasmalerei, auf 15,000 M. veranschlagt, wird Professor Haeßberger in Leipzig ausführen. Es sollen 64 Ritterfiguren eingerichtet werden; der Hochmeister soll durch Reichthum an Schmuckwerk besonders hervortreten. Für das Gestühl sollen 25,000 M. aufgewendet werden.

\* **[Schiffahrtsverhältnisse.]** Wie uns mitgetheilt wird, ist das Elbinger Fahrwasser auf der Ostseite durch Fuhlen bezeichnet. Die Hafflaternen werden bereits seit Montag angezündet. Dampfer „Binus“ hat gestern Vormittag, da der seit vorgestern Abend eingetretene Südwind das Elbinger Gaff eisfrei gemacht hatte, vom Hafen aus die Reise nach Pillau angetreten, ist aber daselbst bis jetzt noch nicht eingetroffen. Dampfer „Ceres“ ist gestern Morgen in Pillau eingetroffen und wartet die Aenderung der Eisverhältnisse ab. Die Schiffahrt auf dem Oberländischen Kanal wird übrigens, da das Eis langsamer vergeht, als man anfangs hoffte, nicht vor Mitte April eröffnet werden können.

\* **[Wasserstand]** im Elbingsluß Donnerstag Nacht 2 Uhr 9 Fuß 2 Zoll; seit gestern 4 Zoll gefallen.

### Arbeiterbewegung.

— Nach einer Meldung aus Gelsenkirchen haben die Führer der Bergarbeiter den vernünftigen Beschluß gefaßt, den Arbeitern vom Ausstände abzurathen.

\* **Waldenburg, 25. März.** In einer Versammlung des hiesigen Knappenvereins erklärte der Bergbauer Verthe die Meldungen von einem nahen Ausstände im hiesigen Revier für völlig erfunden.

\* **Hamburg, 25. März.** Eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins des zweiten Wahlkreises beschloß, wie im ersten Wahlkreise, am 1. Mai zu arbeiten und ein Viertel des Tageslohnes der Gewerkschaftsorganisation zu überweisen. Am 3. Mai nimmt der Verein an der Massenfundgebung der Gewerkschaften für die Wahl im 19. hannoverschen Wahlkreise Theil und wird der Verein die Mittel und Kräfte zur Verfügung stellen.

\* **Paris, 25. März.** Die Tagesordnung des vom 31. März bis zum 3. April hier selbst tagenden internationalen Bergarbeiterkongresses enthält Anträge betreffs Gründung einer internationalen Vereinigung sowie betreffs Organisation eines allgemeinen internationalen Streikes behufs Erlangung des achtstündigen Arbeitstages. Außerdem steht ein Antrag belgischer Grubenarbeiter auf der Tagesordnung, welcher die Bergarbeiter anderer Länder auffordert, die belgischen Grubenarbeiter durch Einschränkung der Kohlenförderung zu unterstützen, wenn dieselben zur Erreichung des allgemeinen Stimmrechts streifen sollten.

\* **Madrid, 24. März.** Der hier tagende Arbeiterkongreß, welcher zum Zwecke der Erreichung des Achtstundentages zusammentrat, ist ohne Störung verlaufen. Nach Nachrichten aus Valladolid dagegen nimmt dort die Arbeiterfrage eine ernstere Gestalt an. Gruppen von Arbeitern durchzogen die Fabriken und Werkstätten und erzwangen daselbst die Einstellung der Arbeit; auch in den Straßen fanden heftige Kundgebungen statt, wobei die Streikenden Steine gegen das Haus des Bürgermeisters schleuderten. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

\* **Brüssel, 23. März.** Der Streik in Seraing wird als beendet angesehen. In einer Versammlung der Ausständigen wurde beschlossen, nicht weiter zu streiken.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

\* Geh. Rath Professor Koch bereitet, wie in ärztlichen Kreisen verlautet, eine Veröffentlichung vor, die namentlich dazu bestimmt ist, die Furcht vor Einwendungen gegen das Tuberkulin zu widerlegen. Stabsarzt Dr. Pfluh, der Schwiegersohn Koch's, wird denselben bei dieser Arbeit unterstützen. Uebrigens beginnt jetzt, so schreibt ein Berliner Blatt, nachdem in Folge der Birchow'schen Kritik eine Zeit lang bezüglich des Koch'schen Heilverfahrens in der medizinischen Welt große Ruthlosigkeit Platz gegriffen hatte, ein Wechsel sich nach der entgegengesetzten Seite hin bemerkbar zu machen.

### Aus dem Gerichtssaal.

— Der frühere Bergmann Bachmann, einer der Hauptlinge des Reichthumsvereins, wurde zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er die Bergleute im Rheinisch-Westfälischen Bezirke zu gewaltthätigen Vergehen gegen die Kapitalisten aufgereizt hat.

### Vermischtes.

\* **Berlin, 25. März.** Auch die „Heilsarmee“ ist nicht mehr ohne Konkurrenz in Berlin. Als Gegenstück hat sich hier seit einiger Zeit die „Friedens-Armee“ gebildet. In einem Aufruf, in welchem sich dieselbe vor Allem gegen eine Verwechslung mit der Heilsarmee verwahrt, heißt es von der neuen Seite wie folgt: „Die Friedensarmee ist eine militärisch geordnete Armee auf geistlichem Gebiet. Sie besteht aus evangelischen, patriotisch-deutschen Glaubens-Griften, welche ein warmes Herz für ihre Mitmenschen haben. Ihr Ziel ist, die Welt für Jesum zu gewinnen.“ Diese Unterschiede sind allerdings so groß, daß „Friedens-Armee“ und „Heilsarmee“ einander ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Wer der neue Berliner „General Booth“ werden will, ist vorläufig noch ein Geheimniß.

\* **Köln, 24. März.** Der Festausschuß für den Empfang des Kaisers in Köln hat 13,000 M. für das Festmahl, die übrige Summe für die Dekoration der Straßen und des Gürzenthals bestimmt. Die Rheinreise des Kaisers findet bestimmt Anfangs Mai statt.

\* **Hamburg, 25. März.** Gestern Abend wurde auf den Inspektor des jüdischen Kirchhofs Haarbürger ein Mordversuch gemacht. Ein etwa 22jähriger Mensch führte sich bei dem Ueberfallen als Ueberbringer eines Briefes ein und schlug demselben, als er das Schreiben las, mit einem Beile auf den Hinterkopf, so daß er blutüberströmt zusammensank.

Offenbar liegt ein **Mordversuch** vor. Der Verbrecher entkam.

\* **Dieppe, 25. März.** Bei Ruß sind 2000 Kubimeter des flüssigen Ufers eingestürzt, wobei eine Person getödtet, zwei verwundet wurden.

### Telegraphische Nachrichten.

**Dresden, 25. März.** In einem von dem amtlichen Regierungsorgan veröffentlichten Erlasse, in welchem der König seinem tiefgefühlten Bedauern über das Ableben des Ministerpräsidenten Grafen von Fabricé Ausdruck giebt, heißt es: „Erhöhter Herzen trauern Wir um diesen in der wichtigsten Stellung hochverdienten Mann, den Mein warmster Dank zu Grabe geleitet.“

**Madrid, 25. März.** Der Arbeiter-Kongreß hat sich in seiner gestrigen zweiten Sitzung für den allgemeinen Streik als das geeignetste Mittel zur Erreichung des achtstündigen Arbeitstages ausgesprochen.

**Cannes, 25. März.** Der rumänische Kreuzer „Elisabeth“, welcher im Golfe von Juan vor Unterlag, ist anlässlich der Anwesenheit der Königin von England auf der biesigen Rade eingetroffen.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 26. März, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

|  |                  |        |
|--|------------------|--------|
| Börse: Fest                            | Cours vom 25. 3. | 26. 3. |
| 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe  | 96,40            | 96,40  |
| 3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe | 96,60            | 96,60  |
| Oesterreichische Goldrente             | 97,80            | 97,80  |
| 4 pCt. Ungarische Goldrente            | 92,90            | 92,75  |
| Russische Banknoten                    | 239,70           | 240,40 |
| Oesterreichische Banknoten             | 176,80           | 177,—  |
| Deutsche Reichsanleihe                 | 106,20           | 106,20 |
| 4 pCt. preussische Consols             | 105,60           | 105,60 |
| 4 pCt. Rumänier                        | 87,10            | 87,20  |
| Marienb.-Mantf. Stamm-Prioritäten      | 112,20           | 112,20 |

#### Produkten-Börse.

|                         |        |        |
|-------------------------|--------|--------|
| Cours vom               | 25. 3. | 26. 3. |
| Weizen April-Mai        | 211,—  | 211,70 |
| Mai-Juni                | 210,25 | 210,70 |
| Koggen besser           |        |        |
| April-Mai               | 180,70 | 182,20 |
| Mai-Juni                | 178,50 | 179,50 |
| Petroleum loco          | 23,20  | 22,20  |
| Rüböl April-Mai         | 61,30  | 61,30  |
| Sept.-Okt.              | 63,30  | 63,30  |
| Spiritus 70er April-Mai | 50,60  | 50,10  |

**Königsberg, 26. März.** (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 l. % excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: —, Litr.

|                          |       |          |
|--------------------------|-------|----------|
| Loco contingentirt       | 68,75 | A. Geld. |
| Loco nicht contingentirt | 49,—  | B. Brief |
|                          | 48,75 | C. Geld. |
| März nicht contingentirt | 48,75 | D. —     |

Danzig, den 25. März

Weizen: loco abgeh., 300 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inl. — A., hellbunt inländisch — A., hochbunt inländisch 210—212 A., Termin April-Mai 126 pfd. zum Transit 163,00 A., per Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 164,00 A.  
Koggen: loco unent., inländ. — A., russisch und polnisch zum Transit 123 A., per April-Mai 120 pfd. zum Transit 123,00 A., per Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 123,00 A.  
Gerste: gr loco inländisch — A., keine loco inl. — A., safer: loco inländisch 132 A., Erbsen: loco inländisch 128—134 A.

#### Königsberger Productenbörse.

|                         |           |           |             |
|-------------------------|-----------|-----------|-------------|
|                         | 24. März. | 25. März. | Tendenz.    |
| Weizen, hochb. 125 Pfd. | 202,50    | 202,00    | ruhig.      |
| Koggen, 120 Pfd.        | 167,00    | 166,00    | niedriger   |
| Gerste, 107,8 Pfd.      | 126,50    | 126,50    | unverändert |
| Safer, feiner           | 142,00    | 141,50    | mat.        |
| Erbsen, weiße Koch-     | 130,00    | 130,00    | flau.       |
| Rübsen                  | —         | —         | —           |

#### Spiritusmarkt.

Danzig, 25. März. Spiritus pro 10,000 Liter, loco contingentirt 63,50 Gb., kurz. lief. contingentirt 68,50 Gb., pro März - Mai contingentirt 63,50 Gb., loco nicht contingentirt 48,50 Gb., kurze Lieferung nicht contingentirt 48,50 Gb., pro März - Mai nicht contingentirt 48,50 Gb.  
Stettin, 25. März. Loco ohne Faß mit 50 A. Konsumsteuer 69,00 loco mit 70 A. Konsumsteuer 49,30 A., pro April-Mai 49,30 A., pro August-Septbr. 49,60 A.

#### Kornbericht.

Magdeburg, 25. März. Kornader egl. von 92 pCt. Rendement 18,45. Kornader egl. 88 pCt. Rendement 17,55. Kornader egl. 75 pCt. Rendement 15,00. Getrigg, Exportware besser. — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,25. Meis I mit Faß 27,00. Ruhig.

#### Meteorologische Beobachtungen

vom 25. März, Morgens 8 Uhr.

| Stationen.  | Barometer. mm. | Wind. | Wetter.   | Temperatur. Cels. |
|-------------|----------------|-------|-----------|-------------------|
| Neapel      | 761            | SW    | halb bed. | -3                |
| Rheinwasser | 761            | SW    | wolkenlos | -3                |
| Swinemünde  | 758            | SW    | halb bed. | 0                 |
| Berlin      | 759            | SW    | halb bed. | -1                |
| Wien        | 763            | SW    | heiter    | 0                 |
| Kopenhagen  | 754            | S     | bedeckt   | 1                 |
| Petersburg  | 760            | ND    | Dunst     | -12               |
| Stockholm   | 758            | S     | wolkenlos | -5                |
| Haparanda   | 758            | SD    | wolkenlos | -6                |
| Hamburg     | 754            | SW    | Wegen     | 1                 |

#### Uebersicht der Witterung.

Im westlichen Central-europa herrscht ziemlich lebhaft südliche und südwestliche Luftströmung mit trüber Witterung, Niederschlägen und Erwärmung, welches Wetter sich demnächst auch über die Osthälfte Deutschlands, wo noch heiteres trübes Frohwitter herrscht, ausbreiten dürfte. In Nordwestrussland dauert die strenge Kälte noch fort.

#### Deutsche Seewarte.

**Ein gewisses körperliches Wohlbehagen**, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Aufkratzen kommen, und beschleunigen den Menschen größte Strapazen und Leichtigkeit zu ertragen. Schachtel 1 M. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von **F. Elebert, Häsler und Pohl**, sowie in der **Polnischen Apotheke in Elbing** und in der **Löwenapotheke in Dirschau**.

## Kirchliche Anzeigen.

### Am 1. Oster-Feiertage.

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Herr Probst Wagner.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.  
Festgesang des Elbinger Kirchenchors:  
Demetr. Bortmiansky 1752—1825:  
„Große Dogologie.“

Bernhard Klein 1793—1832: „Macht  
auf das Thor der Herrlichkeit“ (alte  
Melodie 1710).

Nachm. 2 Uhr: Herr Superintendent Lenz.

**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

Vorm. 9½ Uhr: Beichtandacht.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

Nachm. 1½ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

**Reformirte Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

**Memnoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr.  
Herr Prediger Horn-Hamburg.

### Am 2. Oster-Feiertage.

**St. Nicolai-Pfarr-Kirche.**  
Herr Kaplan Reichelt.

Am 3. Feiertage, Nachm., zum Schluß  
der 40stünd. Andacht:

Herr Kaplan Pfizenreuter.

**Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner.

**Heil. Geist-Kirche.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Candidat Goerke.

**Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Beichte 9½ Uhr.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Niebes.

**St. Annen-Kirche.**

Vorm. 9½ Uhr: Beichte.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.

**Reformirte Kirche.**

Gottesdienst.

Vormittags 9½ Uhr:

Herr Prediger Dr. Maywald.

Nach der Predigt: Communion.

Vorbereitung 9 Uhr Vorm.

**Memnoniten-Gemeinde.**

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

**Evang.-Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.**

Vorm. 9½ Uhr.

**Elbinger Standes-Amt.**

Vom 26. März 1891.

**Geburten:** Kaufmann Ferdinand

Blochmann 1 S. Fabrikarbeiter Wilhelm

Mutzbach 1 T. Kaufmann Hermann

May 1 S. Fabrikarbeiter Johann Loebb

**Aufgebote:** Former Ferd. Bro-

schinski-Elb. und Luise Goldt-Elb.

**Scheidungen:** Holzmaier Herm.

Spider-Elb. und Martha Wollenker-Elb.

**Sterbefälle:** Arbeiterfrau Elisabeth

Karioth geb. Lange 37 J. Arbeitermittle

Luise Dorothea Schwarz geb. Schlierna

64 J.

## Bürger-Resourc.

Sonntag, Montag, Dienstag,  
den 29., 30. u. 31. d. M.

(an den 3 Osterfeiertagen):

3 große humoristische Soireen

von

**Albert Semad's**

**Leipziger Sängern.**

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pf.

Näheres die Tageszettel.

Täglich wechselndes Programm.

## Gewerbehaus.

Am 1. u. 2. Oster-Feiertage:

**Militär-Concert.**

Das Nähere die Sonnabend-Announce.

**G. Wendel.**

**Ortsverein der Maschinenbauer.**

Sonnabend, den 28. d. Mts.,

Abends 6 Uhr:

**Bersammlung.**

Der Vorstand.

**Ortsverein der Tischler.**

Sonnabend, den 28. März, Abends

8 Uhr: **Versammlung** im Ver-

einsitzsal, Gewerbehaus.

Der Vorstand.

## Weingrundforst.

**Alte Brauerei.**

Am 2. Osterfeiertage, Nachm. 3 Uhr:

**Großes Caffee- und**

**Promenaden-Concert.**

Streichmusik, volles Orchester der Stadt-

kapelle. Anstich von ff. Export-Bier.

Entree 10 Pf. a Person.

**J. Witting.**

## Hotel Rauch,

Restaurant und Weinhandlung,

grosser Familiensalon.

Heute, Donnerstag, und die folgen-

den Tage kommen täglich frisch zum

Anstich: Nürnberger v. Tucher, Münch-

ner Spaten, Engl. Brunner Böhmisches,

außerdem abwechselnd Coburger, Fran-

kenbräu aus Bamberg und echtes Sal-

vator-Bier Zacherl-Brauerei München.

## General-Versammlung

der „Allgemeinen Kranken- und Sterbe-

kasse der Metallarbeiter und Vulkan“

findet **Sonnabend**, den 28. März,

Abends 8 Uhr, im „Kaisergarten“ statt.

Die Ortsverwaltung.

Gemäß § 46 des Statuts werden

die Mitglieder der Allgemeinen Hand-

werker-Orts-Kranken- und Sterbekasse

hier selbst, welche großjährig und im Be-

sitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind,

sowie diejenigen Arbeitgeber, welche für

Kassenmitglieder Beiträge aus eigenen

Mitteln zahlen, zu einer

**Generalversammlung**

auf

**Montag, den 6. April cr.,**

**Abends 6 Uhr,**

in das Armen-Kassen-Lokal auf dem

Rathhause hierdurch eingeladen.

Tagesordnung:

1) Abnahme der Rechnung pro 1890.

2) Jahres-Bericht.

Elbing, den 25. März 1891.

**Der Vorstand.**

Monath.

## Bekanntmachung.

Den Kassenmitgliedern bringen wir

hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß

der Kassenarzt Herr **Dr. Russack**

während der Zeit vom 28. d. Mts. bis

ein schließlich 2. April cr. **verreist**, und

in dieser Zeit durch Herrn **Dr. Simon,**

Lange Hinterstraße 23 vertreten

werden wird.

Elbing, den 26. März 1891.

**Der Vorstand der Allgemeinen**

**Ortskrankenkasse.**

**Loewenstein.**

## Bekanntmachung.

Die noch nicht getilgten, zur Regu-

lierung des Kriegsschuldenwesens hiesi-

ger Stadt von der Stadtgemeinde Elbing

unterm 1. Juli 1808 ausgestellt, von

5 auf 3½ % convertirten Stadtoblig-

ationen, und zwar:

38 Stück à 300 M. . . . 11400 M.

in Nr. 1005, 13, 37,

39, 43, 48, 53, 54, 92,

1120, 21, 1264, 66, 74,

75, 76, 1300, 1313,

14, 75, 1403, 8, 29,

32, 36, 37, 1438, 47,

55, 60, 64, 89, 1504,

7, 23, 1631, 47, 51.

55 Stück à 150 M. . . . 8250 "

in Nr. 2378, 403, 44,

75, 76, 541, 64, 2575,

89, 610, 27, 34, 41,

54, 55, 2656, 57, 58,

59, 75, 86, 88, 2715,

30, 57, 63, 64, 73, 74,

80, 2800, 2, 8, 46, 82,

908, 24, 29, 56, 2967,

80, 83, 87, 3006, 34,

70, 72, 3081, 82, 92,

102, 119, 180, 81, 93.

15 Stück à 60 M. . . . 900 "

in Nr. 3549, 55, 72,

98, 635, 55, 75, 3715,

51, 64, 92, 837, 38,

87, 3940.

Summa 20550 M.

werden den Inhabern mit der Auf-

forderung hierdurch gekündigt, die ent-

sprechende Kapital-Abfindung am 1. Juli

1891 bei der hiesigen Stadt-Kriegs-

schuldenkasse gegen Rückgabe der Oblig-

ationen nebst Coupons bis incl. Nr. 104

mit den Zinsen bis ult. Juni 1891 in

Empfang zu nehmen.

Vom 1. Juli 1891 hört die Verz-

zinsung der gekündigten Stücke auf.

Der Werth etwa fehlender Coupons

wird vom Kapital zurückbehalten.

Elbing, den 24. März 1891.

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 2 und 3 des

Gesetzes vom 30. Juni 1834 und der

Verfügung der Königlichen Regierung in

Danzig vom 12. Juni 1873 wird hier-

mit angeordnet, daß, falls durch Vertrag

Anderes nicht bestimmt ist, mit dem

nächsten Umzuge hier am 1. April d. J.

zu beginnen und derselbe am 3. desselben

Monats zu beendigen ist.

Zu räumen sind:

a. Kleine Wohnungen (aus einem Zim-

mer bestehend) am 1. April d. J.

b. Mittelwohnungen (aus 2 bis 3

Zimmern bestehend) bis zum 2. April

d. J. Abends.

c. größere Wohnungen bis zum 3. April

d. J. Abends.

Mit der Räumung sämtlicher Woh-

nungen ist am 1. April d. J. Morgens

zu beginnen und mit derselben bis zu

ihrer Beendigung ohne Unterbrechung

fortzufahren.

Das Gefinde muß nach § 42 der

Gefinde-Ordnung vom 8. November 1810

am 2. April d. J. zuziehen.

Elbing, den 21. März 1891.

**Die Polizeiverwaltung.**

gez. Moeller.

## Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. März

1891 ist an demselben Tage die Firma

**Richard Stumpf** in Elbing,

Nr. 636 des Firmen-Registers, deren

Inhaber der Kaufm. **Carl Richard**

**Stumpf** war, gelöscht worden.

Elbing, den 21. März 1891.

**Königliches Amtsgericht.**

## Bekanntmachung.

Die Obst- und Grasnutzung des

ca. 35 Ar großen Obstgartens auf dem

fiskalischen Pafengrundstücke, Lange

Niederstraße 34—35 hier selbst, soll auf

einen 5jährigen Zeitraum, eventl. allein

für das laufende Jahr an den Meist-

bietenden verpachtet werden.

Es werden zu einem Licitationster-

min auf

**Mittwoch, d. 1. April cr.,**

**Vorm. 11 Uhr,**

zur Abgabe von mündlichen Geboten in

meinem Bureau Pachtlustige hiermit er-

gebenst eingeladen.

Die Pachtbedingungen liegen wäh-

rend der Dienststunden zur Einsicht im

Geschäftslocale aus.

Elbing, den 21. März 1891.

**Der Bau Rath.**

**Kischke.**

**Auktion des Leihamts.**

Die Pfandstücke, welche vom 1. Ja-

nuar 1890 bis 30. Juni 1890 bei dem

Leihamt eingebracht sind und verfallen,

von Nr. 1 bis Nr. 6592, werden, ge-

mäß § 17 und § 18 des Reglements,

am **4. Mai 1891** und an den fol-

genden Tagen in öffentlicher Auktion

verkauft werden, falls dieselben bis

zum **2. Mai c.** nicht eingelöst oder pro-

longirt worden sind.

Elbing, den 27. Februar 1891.

**Das Curatorium d. städt. Leihamts.**

## Lehrinstitut

für Wäsche-Arbeit.

April beginnt ein neuer Lehrkursus

zur Erlernung gründlichen Zuschneidens

und Anfertigen sämtl. Herren-, Damen-

und Kinderwäsche nach **Dr. Kuhn's-**

(Berlin) neuestem Zuschneide-System.

Unschätzbar für jeden Hausbedarf sowie

für Damen, die sich als Dressirte ausbild.

**Alma Weissner,**

akademisch geprüfte Lehrerin.

Anmeld. erb.: Inn. Mühlendamm 26.

**Gelegenheitskauf**

in

**fertiger Wäsche:**

# Zum Feste!

Neueste Frühjahrs-  
Neueste Kinderhütchen.  
Neueste Frühjahrs-  
Schleier  
Neueste Frühjahrsfächer  
Echte Straußfederfächer  
schwarz, natur, weiß, crème.  
Letzte Neuheit.  
Chantilly-Spitzenfächer,  
Frühjahrsfächer in modernen Genres  
schon von 1,00 an.

## Sortirtes Handschuhlager.

Glacehandschuhe, couleurt,  
3f. 4 Agraffs  
1,25. 1,85.  
Schwarz Sammler  
2fn. 4 Agraffs  
1,35 2,35.  
Dänische Handschuhe  
(Gelegenheitskauf)  
4fn. Mousquetaires  
1,65. 1,85.  
Herren-Glacedhandschuhe  
weiß | schwarz | coul., Doppelpfeiler  
1,55 | 1,65 | 1,75

Unsergewöhnlich billig.  
Ca. 3000 Paar

Seidene Handschuhe  
4fn., lang, schwarz und couleurt,  
0,45 an.  
Ca. 2000 Paar

Tricothandschuhe.  
4fn., lang,  
Damen 0,25. Kinder 0,18.

Neu! Echt diamantschwarze seidene  
Handschuhe.  
Neu! Leinen = Zwirnhandschuh, ele-  
ganter wie Seide, sehr haltbar.  
Neu! Tricothandschuh mit Porte-  
monnaie.

## Fertige Leibwäsche

für Herren, Damen u. Kinder,  
Oberhemden mit elegant leinen-  
nem Einfaß aus solidem  
Hemdentuch bestkündigen  
Formen für 3,50.  
Chemisett's mit reicher Schür-  
arbeit, garantiert 3fach 0,75,  
für Knaben 0,50.  
Chemisett's garantiert Leinen,  
reich ausgestattet für 1,05.  
Neueste Serviteurs  
für Herren und Damen.  
Neueste Herren-Kragen  
mit Stempel,  
garantirt 4fach Leinen  
0,45—0,40—0,45.  
Herren-Stulpen 3fach 0,35—0,38,  
Herren-Stulpen mit Stempel,  
garantirt 4fach Leinen,  
0,45—0,60—0,75.  
Knaben-Kragen mit Cavaliers,  
neueste Dessins, schon 0,18.  
Spattelkragen in elegantesten Formen  
von 0,45 an.

## Größte Auswahl Herren-Gravattes

in modernem Geschmack.  
Seidene Regattes-Facon Kaiser Wilhelm  
aus besten Damasse u. Brokatstoffen  
für 0,60—0,75—1,00.  
Seidene Westen-Gravattes,  
neuesten Farbenstellungen  
für 0,35—0,45—0,55.  
Neueste Diplomaten = Gravattes  
für 0,35—0,45, 0,50.  
Neueste feid. Schleifen 0,20—0,25.  
Neueste Stuart-Rüschen, Chenille-  
Stuart-Rüschen mit  
Bandtschleifen 0,75.  
Neueste Halsbänder mit Pom-  
pon, schon 0,20 an.  
Neueste Gold-, Silber-, Stahl-,  
Spitzen-Borderien,  
Gimpfen.

Neueste Fantasieschürzen.  
Neueste Kinderkleidchen.  
Preiswerthe Offerte.  
Ca. 50 Stück

Regenschirme,  
prima Gloria,  
mit hocheleganter Ausstattung,  
feinsten Kunststoffen,  
Ladenpreis 6,00—8,00,  
jetzt 4,50.

Th. Jacoby.  
Feste Preise. Feste Preise.

# Zum Osterfeste

haben wir, wie alljährlich, das Lager sowohl in

## Damen-Confection,

als auch  
**Herren-Garderoben,**

## Manufactur-Waaren

durch nur neue, moderne Sachen aufs Beste ausgestattet und bietet weder durch Total- und Massen-Ausverkauf  
**die erdenklichsten Vortheile.**

Die Preise sind **concurrentlos** billig, wie nachstehende Liste und Thatfachen beweisen.  
Noch sind zu haben:

### Damenconfection.

400 Frühjahrs-Jaquetts,  
gut sitzend, von 1,25.  
600 elegante Regenpaletots  
aus gutem Stoff 3,00.  
350 vorzügl. Regenmäntel,  
Bandagen, Kragen, Griechen-  
Facon 5,00.  
270 hochfeine Promenaden-  
mäntel in allen nur moder-  
nen Facons, mit reicher Gimpengar-  
nituren, 8,00.  
120 Staubmäntel von  
3,00.  
750 Kindermäntel, aus  
Resten verarbeitet, fabelhaft  
billig.

Die noch vorhandenen  
Wintermäntel, Bisites,  
Jaquetts

für jeden nur denkbaren Preis.  
**Zuche u. Buckskin**  
in erstaunlich großer Auswahl von  
den einfachsten Zwirn- bis zu den  
hochelegantesten Kammgarngeves  
schon von 80 Pfg. an.

Herren-Garderoben nach Maß werden unter Leitung unseres bestbewährten  
Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz in kürzester Zeit sauber und  
gut ausgeführt.

### Herrengarderoben.

350 Jaquetts aus guten halt-  
baren Stoffen von 5,00.  
230 Frühjahrs - Paletots  
aus nur modern. echten Stoffen  
— elegant sitzend — schon von 10 M.  
270 Rockanzüge aus Kam-  
marn, Tricot a long, Cheviot,  
Diagonal, Satin, Elastique, mit seidener  
Borte,  
15, 18, 24, 30 M.  
500 Sacco-Anzüge aus halt-  
baren englischen Stoffen  
— schneidiger Sitz —  
von 10 1/2 M.  
425 einzelne Buckskinhosen  
— fest gearbeitet — 3,00 M.  
600 Knaben-Anzüge in allen  
Größen  
von 2—14 Jahren  
zum größten Theil aus Resten  
verarbeitet,  
daher

**erstaunlich billig.**

### Manufactur-, Seiden-, Leinen-Waaren.

**Kleiderstoffe,**  
strengste Neuheiten, glatt, gestreift,  
carriert, Broché,  
Roben 5—6—8—10—15 M.  
**Hauskleiderstoffe**  
— gediegene schwere Qualitäten —  
Satin Mohair, Cord Melé, Rayé zc.,  
Roben 2,50—3—4—5 M.  
**Bettrells, Inletts, Satins,  
Stouts,**  
beste Gewebe,  
a 20, 25, 30—60 Pfg.  
**Bettbezüge**  
in Leinen, Damast und Baumwolle,  
18, 22, 25, 30 Pfg.  
**Leinen-Tisch-, Kaffee- und  
Theegedecke, Tischtücher,  
Servietten, Hemdentuche,  
Dowlas, Negligéstoffe etc.**  
in größter Auswahl  
staunend billig!  
**Creas-Gebirgs-Hausmacher-  
Leinen**  
zu Fabrikpreisen.

# Marcus & Perl

7. Fischerstraße 7.

## Gewerbliche Ausstellung in Elbing

am 21. bis 24. Mai d. J.

Nachdem dem unterzeichneten Ausschuss für die Ausstellung von Er-  
zeugnissen des Elbinger Gewerbevereins ein sehr geräumiger, in sich ge-  
schlossener, von dem Ausstellungsraume des Viehes getrennter, gedeckter Raum  
zur Verfügung gestellt ist, wird hiermit die **Anmeldefrist** bis zum

**1. April**

verlängert.  
Die Anmeldebogen sind von Herrn Buchhändler Meissner, Alter Markt  
Nr. 44, abzuholen und daselbst bis zum

**1. April**

einzureichen. Später eingehende Anmeldungen können keine Berücksichtigung finden.

Der geschäftsführende Ausschuss.

Gardinen, Lambrequins,  
Möbelstoffe,  
Teppiche und Vorlagen

empfehlen zum Wohnungswechsel in großer Auswahl zu  
concurrentlos billigen Preisen.

**Marcus & Perl,**

7. Fischerstraße 7.

# Ostereier

von 1 Pfg. an bis zu den elegantesten

Oster-  
Eier,  
Eisener,  
Körbchen,  
Bonbonieren,

in größter Auswahl  
bei billigsten Fabrikpreisen,  
ferner alle Sorten  
**Bonbons, Prallins,  
Confitüren,  
Speise- und Suppen-  
Chocoladen,  
Biscuits, Thees, Cacao**  
in nur prima Qualität  
empfiehlt für die Festtage

Die Specialfabrik für  
Weihnachts- u. Osterartikel

von  
**M. Dieckert.**

## Warm-Badeanstalt

Bassin- und Wannen-Bad  
für Herren und Damen,  
täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr  
Abends geöffnet.

Elbinger Dampfmühle  
**J. Meyer.**

## Tapeten

von 10 Pfg. an  
bis zu den elegantesten  
empfiehlt

**A. Rahnke Nachf.,**  
Schmiedestraße 8.

## Bis 80 Mark

zähle ich für alte deutsche und Ausland  
**Briefmarken**

und Briefcouverts mit eingedruckter  
Marke, von 1850—73. Kaufe auch  
Parthien neuerer Sorten, z. B. zu wach-  
stümlichen Zwecken gesammelte. Ankauf  
liste gratis.

**H. Steinicke, Regl. Schauspiel-  
Hannover, Lemförderstr. 12.**

Zwei Stuben, Küche, Garten  
3 Bleiche vom 1. April zu vermieten  
Kalkschemstraße 9/10.

# Packkammer

billigste Bezugsquelle für  
Colonialwaaren — Fettwaaren — Waschartikel  
Wagenfette — Lichte zc.

Specialität: Cigarren, Schaumweine, Confitüren und großes  
Flaschenbier-Lager, sowie sämtliche anderen  
Weine, Rum, Cognac, Arac in großer Auswahl.

Beste Gelegenheit, seinen Bedarf zum Feste sehr billig  
zu kaufen.

**A. Prochnow,**  
Lange Hinterstr. 18/19.

## August Wernick Nachf.

Inh. Edwin Börendt, Schmiedestr. 7.  
empfiehlt

Regenmäntel, Jaquettes,  
Umhänge,  
Gardinen, Teppiche,  
Tischdecken,  
Sonnenschirme.

## Hof und Gesellschaft.

\* **Berlin**, 25. März. Der Kaiser konferirte am Mittwoch mit dem Kriegsminister. — Das Befinden der Kaiserin, sowie der kaiserlichen Prinzen ist wieder das allererfreulichste. — Die bevorstehende Reise der Kaiserin nach Dresden wegen der Konfirmation ihrer Schwester, der Prinzessin Theodore, wird nur einen Tag, den 31. März, in Anspruch nehmen.

\* **Coburg**, 25. März. Der Erbprinz und die Frau Erbprinzessin von Meiningen sind heute hier eingetroffen.

— Die Aufhebung der Verlobung des regierenden Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt mit der Prinzessin Luise von Altenburg wird von der „Hildburgh. Dorfztg.“ gemeldet.

\* **Petersburg**, 25. März. Der Uebertritt der Großfürstin Sergius findet in der letzten Fastenwoche statt.

\* **London**, 25. März. Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe sind heute Nachmittag zum Besuche des Prinzen von Wales nach Sandringham abgereist.

## Armee und Flotte.

— Die Nachricht der „Berl. Börsenztg.“ von dem Abschiedsgesuch des Generals Albedyll wird mehrseitig als Erfindung bezeichnet.

— Wie verlautet, hat der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Paschen, um seinen Abschied nachgesucht und bereits die Geschäfte dem Kontreadmiral Schulze übergeben. Als Nachfolger Paschen's wird in erster Reihe Kontreadmiral Köster genannt.

— Bezüglich des gestern in Dresden verstorbenen sächsischen Kriegsministers v. Fabrice holen wir noch folgende biographische Notizen nach. Graf von Fabrice, geb. 23. Mai 1818 zu Duesnoy sur Deule, wo sein Vater als Major bei den Okkupationsstruppen stand, trat 1834 als Portepfehrich in das 2. sächsische Reiterregiment ein, wurde 1848 Rittmeister, nahm ein Jahr später am schleswig-holsteinischen Krieg Theil und wurde dann zum Generalstab versetzt. Den Feldzug von 1863-64 machte er als Chef des Generalstabs des Bundesexekutionskommandos in Holstein mit. Zu einer bedeutenderen Thätigkeit kam er aber erst im Krieg von 1866 in Böhmen, als Generalstabschef des damaligen Kronprinzen von Sachsen. Nach dem Friedensschluß wurde er zum Kriegsminister ernannt, mit der Aufgabe, die sächsische Armee zu reorganisiren, was er geschickt und rasch zu Stande brachte. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges wurde er zum Generalgouverneur für den Bezirk des 12. Armeekorps,

am 1. Jan. 1871 aber zum Generalgouverneur von Versailles ernannt. Nach Rückkehr des großen Hauptquartiers nach Berlin blieb Fabrice als Vertreter des Reichsfanzlers und Höchstkommandirender der deutschen Okkupationsstruppen in Frankreich und vermittelte in dieser Stellung alle auf die Durchführung der Friedenspräliminarien und die Okkupationsarmee bezüglichen Verhandlungen. Nach dem Kriege wurde ihm auch die Gesamtleitung des Ministeriums, und speziell das Ressort der auswärtigen Angelegenheiten übertragen. Im Jahre 1884 feierte Fabrice sein 50jähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit er in den Grafenstand erhoben wurde.

— General z. D. v. Witzendorf, welcher am Dienstag in Göttingen im Alter von 66 Jahren gestorben ist, war seit 1859 persönlicher Adjutant des Prinzen Friedrich Karl. Den Krieg gegen Dänemark machte er im Stabe des Prinzen mit; nachher wurde er Direktor der Militär-Reittschule. Kurz vor Beginn des österreichischen Krieges wurde er Chef des Generalstabes des 1. Armeekorps; bei Münchengrätz, Gitschin und Königgrätz that er sich in dieser Stellung besonders hervor. Im Dezember 1869 zum Chef des Generalstabes des 7. Armeekorps befördert, machte er als solcher den Krieg gegen Frankreich mit. 1871 wurde er zum Chef des Militär-Reitstituts ernannt und kurze Zeit darauf zum Generalmajor befördert. 1876 wurde er unter Beförderung zum Generalleutnant Kommandeur der Kavallerie-Division des 15. Armeekorps. 1879 vertauschte er diese Division mit der 14. in Düsseldorf, die er bis 1882 befehligte. Dann wurde er kommandirender General des 7. Armeekorps. In dieser Stellung verblieb er., 1884 zum General der Kavallerie befördert, bis er 1888 zur Disposition gestellt wurde.

— Wie aus **Hamburg** berichtet wird, soll ein Plan für die Befestigung Helgolands binnen Kurzem offiziell bekannt gemacht werden. Nord- und Südhäfen werden zum Schutz für die Torpedoflotte ausgebaut, und auf dem Oberland mehrere Batterien mit schnellfeuernden weittragenden Geschützen aufgestellt werden.

— Bei Festsetzung der Uebungen der studirenden Offiziers-Aspiranten soll nach einer Anordnung des Kriegsministers auf die akademischen Ferien Rücksicht genommen und sollen die Uebungen möglichst in die Monate März und April oder August und September verlegt werden, soweit dies mit den Festsetzungen der Heeresordnung und den Dienstinteressen vereinbar ist.

— Im Wechselgebiet macht sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, seit einigen Wochen eine erneute Thätigkeit der russischen Kriegsbehörden bemerkbar. Das Intendantur-Personal

wird bedeutend verstärkt, das Offizier-Corps der Grenzwaache wird wesentlich vermehrt. Im Militär-Bezirk Warschau wird die Neuanlage bezüglich der Vergrößerung von Kriegsversorgungs-Magazinen mit großem Eifer fortgesetzt. Besonders bemerkenswerth ist es, daß die Magazine in offenen Städten wie Czernichow, Zamosk, Siedlc, Lomsha, auch in dem bereits besetzten Pultusk, von der dritten zur zweiten Klasse erhoben wurden.

\* **Dresden**, 25. März. Der König erschien heute Mittag mit seinem Generaladjutanten im Hause des verstorbenen Kriegsministers. Vom Kaiser, sowie von zahlreichen Fürstlichkeiten sind Beileidstelegramme eingelaufen. Der König hat anlässlich des Todes des Kriegsministers eine achttägige Trauer für sämtliche Offiziere der Armee anbefohlen. Bei den Offizieren des Garde-Reiterregiments soll die Trauer zehn Tage, bei den Offizieren und Beamten des Kriegsministeriums vierzehn Tage dauern.

\* **Berlin**, 25. März. Das Uebungsgechwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser“, „Deutschland“, „Friedrich Karl“ und „Preußen“, Geschwaderchef Kontreadmiral Schröder, ist am 24. März d. J. in Gibraltar eingetroffen und beabsichtigt am 30. d. M. nach Lissabon in See zu gehen.

## Nachrichten aus den Provinzen.

\* **Danzig**, 25. März. Der Herr Oberpräsident v. Leipziger ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag nicht unerheblich erkrankt. Sein Zustand verschlimmerte sich, wie die „D. A. Z.“ mittheilt, derartig, daß auf Anrathen seines Hausarztes, Herrn Sanitätsraths Dr. Scheele, der Geheimrath Dr. Leidig aus Berlin telegraphisch an das Krankenlager des Patienten berufen wurde. Nachdem die beiden Herren Aerzte sich fast während des ganzen gestrigen Tages mit der Krankheit Seiner Excellenz eingehend beschäftigt hatten, konnten sie erfreulicherweise feststellen, daß Gefahr nicht vorhanden und der Krankheitszustand, wahrscheinlich durch starke Erkältung herbeigeführt, nur vorübergehender Natur sei. Herr Geheimrath Dr. Leidig fuhr in Folge dessen gestern Abend wieder nach Berlin zurück. Derr Herr Oberpräsident hat übrigens, wie wir zu unserer Freude erfahren, heute bereits auf einige Zeit das Bett verlassen. — An Stelle des verstorbenen schwedischen Konsuls Herrn v. Segerström wird der dänische Konsul Herr Müller die Geschäfte des Konsulats bis auf weiteres führen. — In der letzten Stadtverordnetenversammlung theilte Herr Erster Bürgermeister den Bürgern mit, daß zwei Bürger sich bereit erklären haben, die großen Kosten für die Ausschmückung des Stadtverordneten-Saales mit Freskobildern aus der Gegend Danzigs zu tragen.

\* **Marienburg**, 25. März. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der bei Verwundungen, die oft gar nicht der Beachtung werth erscheinen, zur größten Vorsicht mahnt, hat sich dieser Tage ereignet. Der Restaurateur Schröder, hier, war am Freitag mit dem Abschneiden von Sträuchern beschäftigt, wobei er sich durch einen Dorn die Hand leicht verwundete. Die kleine Verletzung, die er anfänglich nicht beachtete, sollte jedoch verhängnißvoll für ihn werden. Die Hand schwoll am Sonnabend beträchtlich an und am Sonntag, als derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nahm, war bereits der ganze Arm in Mitleidenschaft gezogen. Zu einer Amputation des Armes war es zu spät. Der Bedauernswerthe ist gestern den Folgen der Blutvergiftung erlegen. — Die Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik hat in ihrer Generalversammlung beschlossen, für das Jahr 1890 eine Dividende von 5 pCt. zu vertheilen.

\* **Neuteich**, 24. März. Nachdem hier Schnee und Frost von den Feldern verschwunden, stellt es sich leider heraus, daß Wintergetreide und Delisaaten vielfach ausgewintert sind, so daß viele dieser Saatsfelder umgepflügt werden müssen.

\* **Dirschau**, 25. März. Die Dirschauer Creditgesellschaft W. Preuß hat pro 1890 eine Dividende von 5 pCt. gewährt. Nach dem Verwaltungsbericht betrug das Aktienkapital 12,300 Mk., der Reservefonds incl. der Zuschreibung pro 1890 14,155,03 Mk. Der Umsatz der Kasse erreicht in Einnahme 1,524,031,33 Mk. in Ausgabe 1,498,060,92 Mk. An Wechselbestand blieben am 31. Dezember 275,262,36 Mk. — Herr Theater-Direktor Hoffmann beginnt seine Vorstellungen am 1. Osterfeiertage mit dem dreiaktigen Schauspiel von Fulda: „Das verlorene Paradies“.

\* **Stutthof**, 24. März. Den Berichten über die diesjährigen Wasserschäden in der Außennehrung ist noch beizufügen, daß auch die Ländereien der Ortsschaften Faulaake, Junkerader und Hegewald seit dem 3. d. M. tief unter Wasser stehen. Die Winterungen sind auch hier als verloren zu betrachten und an eine rechtzeitige Bestellung der Sommerungen ist nicht zu denken, da das Wasser nach dem Haß zu sehr schwachen Abfluß hat. Schwer geschädigt ist namentlich das Gut Faulaake, welches demnächst in erster Reihe noch das auszumahlende Schneewasser aus der alten Binnennehrung aufnehmen muß. (D. Z.)

\* **St. Eylau**, 24. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, in hiesiger Stadt Bürgerrechtsgeld zu erheben und zwar: 5 Mk. bei einem Einkommen bis zu 1500 Mk., 15 Mk. bei einem Einkommen von 1500 bis 3000 Mk., 30 Mk. bei einem Einkommen von 3000 Mk. und darüber. — Den städtischen Lehrern wurde auf ihr Gesuch wie

im vorigen Rechnungsjahre eine Theuerungszulage von 5 pCt. ihres Gehaltes bewilligt und von einer weiteren Erhöhung der Zulage Abstand genommen.

\* **Thorn**, 24. März. Der Magistrat hat eine Denkschrift über die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt herausgegeben; danach soll die Wasserleitung 900,000 Mk., die Kanalisation 4 Million Mark kosten. — Die Stelle des Ersten Bürgermeisters unserer Stadt wird nunmehr ausgeschrieben. Meldungen sind bis zum 20. April an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Prof. Böhke zu richten.

\* **Königsberg**, 25. März. Der hiesige Hafen gewährte gestern, da in demselben 14 zum Theil große Seedampfer lagen, das Bild emsiger Thätigkeit. Von den Dampfern sind heute 6 mit Ladung nach See ausgegangen. Heute wird, mit Rücksicht auf die sich inzwischen günstiger gestalteten Eisverhältnisse des Hafens, mit Sicherheit das Eintreffen folgender Seesdampfer im hiesigen Hafen erwartet: „Oberon“, „Prinz Heinrich“, „Sylland“, „Archimedes“, „Suzanna“ und „Arcona“.

## Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

[=] Das jüngste, 16. Heft der beliebten reich illustrierten Familien-Zeitschrift „Antversum“ enthält folgende Beiträge: „Kabu Gleba“, ein Roman aus Rumänien von Marco Broctner; „Atelergeheimnisse“ von Adolf Feldmann, illustriert von A. Mandlic; „Der Teufel vom Sande“, Novelle von Hans Hoffmann; „Von unseren Landsleuten in Neu-Guinea“ von K. E. Jung; „Osterläuten“, Gedicht von A. Nicolai; „Neues Leben in Lenze“, Gedicht von Martin Greif; „Die Sklaverei im Orient“ von Georg Ebers; „Dombrowsky“, Roman von Ernst Eckstein (Schluß); Rundschau, Miscellen, Räthsel, Humoristisches. Von den Illustrationen sind als ganz hervorragend noch zu erwähnen: „Der verlorene Sohn“ von Joseph Bloch (Lichtdruck); „Mutterglück“ von Ed. Niczky; „Lustiges Volk“ von A. Pink; „Der Weisheitszahn“ von Mezzo. Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pfennig.

## Bermischtes.

\* **London**, 20. März. Was die Taucher von dem Zustande des Rumpfes der „Utopia“ erzählen, erhöht das Grausen der Katastrophe. Hunderte von Leichen steckten in den Lückengängen, die Ausgänge verstopfend, in allen möglichen Stellungen, ein Beweis des schrecklichen letzten Lebenskampfes der Unglücklichen, die zwischen Zusammenstoß und Untergang das Deck zu erreichen strebten. Täglich noch werden Leichen ans Ufer geworfen. Gestern Mittags wurden zwei Matrosen des Panzerschiffes „Immortalität“, welche beim Rettungswert sich auszeichneten und ertranken, mit großem militärischen Pompe auf dem Kirchhofe zu Gibraltar beerdigt. Ueberhaupt zeigte die Mannschaft des Kanalgeschwaders bei der Rettung großen Muth. Von den Passagieren stammten 21 aus Triest, 783 aus Süditalien. Unter den Italienern in Newyork herrscht großer Schrecken, sie hatten zahlreiche Verwandte auf der „Utopia“, denen sie theilweise Reisegeld überliefert hatten und umlagern jetzt die Schiffsagentur, um Nachrichten zu erhalten. Der „Times“ geht noch

folgender Bericht über die Katastrophe zu: Der Dampfer „Utopia“ ging am 5. November v. J. von der Clyde nach dem Adriatischen Meere ab, lief Neapel am 24. November an und erreichte einige Tage später Fiume. Von letzterem Hafen legte die „Utopia“ am 30. November nach Newyork, woselbst sie am 7. Januar cr. anlangte, um später nach dem Mittelmeer zurückzukehren. Am 13. Februar kam der Dampfer in Triest an und trat am 25. Februar seine verhängnißvolle Reise nach Newyork an. Bevor das Schiff am 5. November die Clyde verließ, war es einer großen Reparatur unterzogen worden, deren Kosten sich auf 30,000 Pfd. Sterl. beliefen. Am 17. März, Abends 7 Uhr, als die Katastrophe sich ereignete, war es nicht sehr dunkel, und alle Kriegsschiffe in der Bucht von Gibraltar zeigten ihre Signallichter. Das Wetter war aber böig und der Ankerplatz etwas überfüllt. Trotzdem ist es noch nicht aufgeklärt, wie die „Utopia“ in solch gefährliche Nähe der großen Panzerschiffe gerathen konnte. Nach den zuverlässigsten Aussagen, die bis jetzt vorliegen, wich der mit halber Kraft fahrende Passagierdampfer von seinem Kurse ab, um einem andern Schiffe auszuweichen und gerieth bei dieser Gelegenheit recht gegen die Spitze der unter Wasser befindlichen Kamme des Panzers „Anson“, welche ungefähr mittschiffs ein großes Loch in die „Utopia“ riß. Das Wasser drang in Strömen in den Raum des Auswandererschiffes ein, so daß es rapide wegzusinken begann. Kapitän McKeague, der zur Zeit des Zusammenstoßes auf der Brücke war und den Kurs des Dampfers dirigierte, gab Signale mit der Dampfpeife, welche sofort von allen in der Bucht vor Anker liegenden Kriegsschiffen beantwortet wurden. Die durch die Stille der Nacht tönenden Alarmsignale verursachten am Lande eine große und allgemeine Erregung und eine Anzahl Böte gingen sofort in die Bah hinaus, obgleich die Fahrzeuge in dem hohen Seezange schwer zu manövriren waren. An Bord des unglücklichen Dampfers übten die Nothsignale eine fürchterliche Wirkung auf die Italiener aus; sie eilten aufs Deck, liefen schreiend, weinend und betend umher und hinderten die Arbeiten der Matrosen. Mehrere Matrosen eilten zu den Böten, in der Hoffnung, einige flott zu machen, indessen mußte die Absicht bald aufgegeben werden, weil es sich bei dem starken Südwestwind und dem wilden Seegang als unmöglich erwies, Böte ins Wasser zu lassen. Selbst das stärkste Boot würde in wenigen Augenblicken längs des Dampfers zertrümmert sein. Auch würden die von einer Panik ergriffenen Italiener sich ohne Zweifel im wüthenden Kampfe auf das erste, von ihnen Davids befreite Boot geworfen und dadurch die Gefahr noch vergrößert haben. Gleich nach dem Zusammenstoß eilten die Zwischendeckspassagiere nach den Rettungsgürteln, welche an verschiedenen Stellen auf Deck untergebracht waren. Die stärksten Leute bemächtigten sich solcher, und es wurden viele Personen mit Hilfe der Korljaden gerettet. Einer der Offiziere der „Utopia“ sagt aus, daß man sich gerade vorbereitet hatte, die Anker fallen zu lassen, und die Maschine schon auf langsame Fahrt gestellt hatte, als sich der Unfall ereignete. Auf irgend eine Weise geriethen sie mit der Breitseite vor den Bug des „Anson“, bevor sie die

gefährliche Nähe des großen Kriegsschiffes erkannt hatten. Von beiden Seiten ertönten laute Zurufe, und im nächsten Augenblick fühlten sie, daß sich die Kamme des Panzers in die Seite der „Utopia“ hineindohrte. Unter den Italienern entstand eine vollständige Panik. Hunderte eilten auf die erhöhte Deck und schrien um Hilfe. Auch die Takelage füllte sich rasch mit Männern an, von denen einige ihre Frauen mit heraufzogen. Die Zauberrunden fanden dort keinen Platz mehr. Als der Dampfer wegsank, brach die mit Männern und Frauen dichtbesetzte Deck mit einem lauten Krach auseinander, wodurch viele getödtet und die übrigen in die See geschleudert wurden. Glücklicherweise hielten die Masten und ragten noch zum Theil aus dem Wasser hervor, als die „Utopia“ bereits auf dem Grunde angelangt war, so daß noch 40 oder 50 Personen gerettet werden konnten. Das Geschrei der in den Masten sitzenden Leute konnte trotz des Sturmes an Land vernommen werden. Die Unglücklichen hielten fast ohne Ausnahme Kinder in den Armen, welche sie zu retten suchten, leider vergebens. Die in den Unterwannten befindlichen Personen waren alle von den Seeen ins Meer geschleudert worden, bevor noch das erste Boot des „Anson“ zur Rettung anlangte. Das Panzerschiff „Anson“ hat nach einer Meldung des kommandirenden Admirals keinen Schaden erlitten. Die Reeder des Dampfers „Utopia“ theilen mit, daß sich die Gesamtzahl der nach dem Abgang von Neapel an Bord befindlichen Personen auf 880 belief, und zwar 830 Passagiere und 50 Mann Besatzung. Gerettet wurden nach den neuesten zuverlässigen Depeschen von Lloyd aus Gibraltar 24 Mann von der Besatzung und 292 Passagiere. Es fanden demnach 564 Personen ihren Tod in den Wellen. Die schreckliche Katastrophe spielte sich in unglaublich kurzer Zeit ab: 15 Minuten nach dem Zusammenstoß lag der Dampfer auf dem Meeresgrund und von der „Utopia“ waren nur noch die Masten und der Schornstein sichtbar. Die Kapitäne der englischen Panzerschiffe „Anson“ und „Camperdown“ erklärten bei der Untersuchung, daß der Zusammenstoß der „Utopia“ mit den Panzerschiffen mehr die Folge einer irrigen Beurtheilung, als die einer Nachlässigkeit des Kapitäns Mc. Keague von der „Utopia“ war. Mc. Keague wurde auf Anordnung der Polizei von Gibraltar verhaftet, aber gegen Kautionstellung auf freien Fuß gesetzt.

\* Die junge **Königin Wilhelmine von Holland** hat jüngst einen regelrechten **Kampf** mit einigen rentirenden Unterthanen ausgefochten. Vor einigen Tagen machte sie mit ihrer Mutter, der Königin Emma, eine Spazierfahrt in die Umgegend des Haag. Königin Emma hält viel auf eine einfache Lebensweise, deshalb fährt sie meistens ohne Begleitung aus und in einem Wagen, der sich durch nichts von anderen unterscheidet. So geschah es auch diesmal. Als sich die Königin-Regentin mit ihrer Tochter einem Dorfe näherte, wurden Beide Zeuginnen einer Schacht, die sich die Schulkinder des Ortes mit großer Erbitterung und mit Schneebällen gegenseitig lieferten. Bevor noch ein Wort zwischen Mutter und Tochter gewechselt war, sprang Königin Wilhelmine resolut aus dem Wagen und mischte sich unter die

Kämpfenden, denen sie mit gebieterischer Stimme sofort die Einstellung des Kampfes befohl. Anstatt jedoch die Majestät, die ja infognito reiste, zu respektiren, griff jetzt die ganze Dorfjugend mit lautem Hallo den neuen Ankömmling an, und die eben noch „feindlichen Brüder“ vereinigten sich, um die Vermittlerin aus dem Felde zu schlagen. Es entspann sich ein Guerillakrieg, in welchem der Schnee das rauchlose Pulver vertreten mußte, und zuletzt wurde über die junge Königin, die sich übrigens wehrte, so gut sie konnte und mindestens einen „halben Zentner“ Schnee verpuffte, der kleine Belagerungszustand verhängt, indem sie in eine Ecke gedrängt wurde, aus der es kein Entrinnen gab. Hätten sich nicht einige ritterliche Dorfprinzen und der Leibtutcher in höchst eigener Person in die Affaire gemischt, so würden die offizösen Journale sicher am nächsten Tage von der Gefangennahme der Königin berichtet haben. Es lief jedoch Alles noch glücklich ab, und die Anhänger der Monarchie, die sich ihrer besorgten Fürstin angenommen hatten, wurden Alle — mit Ausnahme des Leibtutchers — durch Verleihung einer Schachtel Spielzeug geehrt.

\* **Potsdam**, 24. März. Auch **kaiserliche Hunde** finden vor dem Hundefänger keine Gnade. Am letzten Freitag Nachmittag, so erzählt die „Potsd. Btg.“ aus Potsdam, entstand in der Breitenstraße, in der Nähe der Garnisonkirche dadurch eine Menschenansammlung, daß einige Scharfrichtergehilfen, sogenannte Hundefänger, auf ihrem Rundgange unter mehreren anderen Hunden auch zwei dem Kaiser gehörige, im Leibrreitstalle untergebrachte Hunde, welche gleichfalls wie die ersteren ohne Maulkorb herum liefen, gefangen hatten. Diese beiden Hunde, auf die Namen Fix und Schnurchen hörend, sind ein Geschenk einer hochgestellten Persönlichkeit. Auf Veranlassung eines Herrn, welcher den Vorgang beobachtet hatte und die Hunde kannte, wurden dieselben von den beiden Hundefängern nach dem Leibrreitstalle geführt, wo sie gegen Zahlung des üblichen Fangelohnes von je 3 Mk. von einem Angestellten des Marstalls wieder ausgelöst wurden.

\* **Paris**, 25. März. Ein gewisser Prubot, bei Lebzeiten Besitzer eines nicht näher zu bezeichnenden Geschäfts, hinterließ der Stadt Paris 900,000 Francs zur Gründung einer **Nachtherberge für Obdachlose**. Die Herberge soll seinen Namen tragen. Der Stadtrath konnte noch zu keinem Beschlusse über die Annahme oder Ablehnung dieses Vermächtnisses kommen.

\* Graf **Kleist vom Doß** hat sich im Strafgefängniß von **Blöthensee** zu neuen Thätlichkeiten hinreißend lassen, wobei er nach dem „Berl. Intelligenzblatt“ seinen Kalfaktor, den Strafgefängenen Schaefer, derart geschlagen hat, daß derselbe für einige Zeit arbeitsunfähig ist. Anlaß dazu soll dem Grafen Kleist der Umstand gegeben haben, daß Schaefer dessen Isolierzelle nicht nach den Wünschen des Grafen in Ordnung hielt.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Allpreussischen Zeitung“.

Nr. 73.

Elbing, den 27. März.

1891.

## Im Tode vereint.

Roman von P. W. Heinrich.

6)

Nachdruck verboten.

Das waren seltsame Momente — aber sie verflohen rasch. Wir mußten nach Hause. Beatrice begleitete mich bis an meine Thür — noch ein paar lange, heiße Abschiedsküsse — und sie eilte fort. — Doch nein, auf halbem Wege drehte sie sich noch einmal um, kam zurück und bat: „Noch einen allerletzten Kuß — ach, für lange, lange Zeit!“ und dann ging sie wirklich.

Bald folgte auch ich ihr hinab in das Wohnzimmer, um dort — allerdings etwas förmlicher — von den übrigen Mitgliefern der Familie Abschied zu nehmen. Ich mußte meinem alten Freunde versprechen, in den nächsten Ferien wiederzukommen und unterdessen auch manchmal brieflich etwas von mir hören zu lassen.

Das sagte ich denn auch freudig zu und bat zugleich um die Erlaubniß, jedesmal auch ein Extrabriefchen an Beatrice beilegen zu dürfen.

Die beiden Eltern wechselten bei dieser meiner Bitte einen flüchtigen Blick des Einverständnisses und gestanden mir lächelnd zu, um was ich bat. Begünstigten sie im Stillen eine Neigung, die sie öffentlich vielleicht nicht gebilligt hätten?

Von der Zeit an korrespondirte ich fleißig mit der Försterfamilie. Allwöchentlich schickte ich einen Brief nach dem stillen Forsthaus und allwöchentlich erhielt ich liebe Antwort, bald nur noch von Beatrice, die auch bald allein nur meinen Briefe empfing.

Das waren schöne, liebe Briefe! Die ganze edle, reine, unschuldige Seele des süßen Mädchens offenbarte sich mir darin. Es waren keine Liebesbriefe des gewöhnlichen Stills, die nichts enthalten als übersehenglische Liebeschwüre und sentimentale Schnulchschmeißen: die fehlten auch nicht — das war ja natürlich — aber daneben enthielten sie soviel Gutes und Schönes, daß ich mir selbst jedesmal besser vorkam, wenn ich diese rührenden Briefe gelesen. Sie übten einen großen moralischen Einfluß auf mich aus. Ich habe früher nur zu oft die Wahrheit dessen erfahren, was Ferdinand Kurenberg irgendwo sagt, daß die Liebe die Menschen nicht zur

Arbeit anspornt, sondern sie davon abzieht. Jetzt begann ich mich ernstlich meinem Studium zu widmen, denn mir war sehr wohl bewußt, daß meine Eltern nie und nimmer ihre Einwilligung zu meiner Verheirathung mit Beatrice würden gegeben haben, denn meine Eltern hatten — wie es bei dem alten Adel noch Brauch und Mode ist, — mir bereits meine zukünftige Gattin bestimmt. Obgleich diese ebenfalls sehr schön und gebildet war und auch aus einem alten berühmten Geschlechte stammte, so fehlte doch immer noch — wenigstens bei mir — die Liebe, und ich war deshalb fest entschlossen, lieber Vermögen, Eltern, Geschwister und selbst meinen Namen aufzugeben, als von Beatrice zu lassen. Ich wollte sobald wie möglich und mit gutem Erfolg meine Studien beenden, um mir eine gesicherte Lebensstellung erringen und dann um Beatricens Hand bei ihren Eltern werben zu können.

Wie konnte ich das Verhängniß ahnen, das all meine stillen Pläne zerstören sollte!

Nach Ablauf des Semesters, welches mein Freund Arthur und ich diesmal in Wien verbracht hatten, verlebte ich wieder einige glückliche Ferientage im Forsthaus. Dort erfuhr ich zu meiner großen Freude, daß beide Mädchen von einer alleinstehenden Tante eingeladen worden waren, auf ein Jahr zu ihr in unsere Universitäts-Stadt Wien zu kommen. Sie hatten die Einladung freudig angenommen, da sie ihnen willkommenere Gelegenheit bot, sich in der Kaiser-Residenz noch weiter auszubilden.

Von nun an konnte ich doch mein Mädchen wieder öfter sehen und sprechen, und auch Arthur, der sich bisher zu seinem großen Kummer hatte darauf beschränken müssen, Abelsheit durch mich grüßen zu lassen, ohne jemals mehr als höflichen Dank, geschweige denn Gegengrüße zu empfangen, bekam jetzt Aussicht, sich der Geliebten wieder zu nähern.

Wir führten uns also bei der betreffenden Tante ein und bald waren wir dort oft und gern gesehene Gäste. Da uns aber begreiflicherweise viel daran lag, uns auch von Zeit zu Zeit einmal allein und ungenirt sprechen zu können, so ließ mich Beatrice durch reizende Blicke wissen, wenn sie einmal allein oder mit ihrer Schwester, die wir in unsere Liebe eingeweiht hatten, zu Hause war. Ich verfehlte natürlich nie zu kommen.

Wieber Herr Kollege, Sie werden vielleicht

nach dem, was ich Ihnen über den Charakter des Mädchens gesagt habe, sonderbar finden, daß sie es that. Aber würden Sie etwas darin gefunden haben, wenn wir verlobt gewesen wären? — Das waren wir nun freilich nicht, äußerlich gewiß nicht. — Aber wir waren es im Herzen. Was bedurfte es eines äußerlichen Gelübdes, wenn wir im Innern längst die felsenfeste Ueberzeugung unserer Liebe trugen! Ein geistreicher Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts (Lichtenberg) bemerkt mit Recht: „Ein Gelübde zu thun ist eine größere Sünde, als es zu brechen.“ Es wäre uns wie ein Zweifel an unserer Liebe vorgekommen, hätten wir noch durch Worte und Schwüre den Bund unserer Herzen besiegeln wollen. Wir wußten, daß unsere Liebe ohne Ende sein werde, da verstand es sich von selbst, daß unsere Treue von gleicher Dauer sein würde. So betrachteten wir uns, als verstände sich das von selbst, als Verlobte, ohne doch vor der Welt als solche zu gelten.

Was kümmerten wir uns überhaupt um die Welt. — Jetzt freilich sehe ich wohl ein, daß wir doch ein wenig mehr Rücksicht auf sie hätten nehmen sollen: unser unbefangener Verkehr mochte der bösen Welt doch manchen willkommenen Stoff in Kaffeegesprächen geliefert haben. Aber was dachten wir damals an andere Leute.

Anfangs hatte ich Arthur jedesmal aufgefordert, mitzukommen, wenn ich wußte, daß die Schwestern allein zu Hause waren, doch eines Tages bat mich Adelhaid unter vier Augen freundlich aber dringend, ich möchte ihn nicht wieder mitbringen. Unvorsichtigerweise hatte ich dies Arthur mitgetheilt, und dieser fühlte sich dadurch so gekränkt, daß er sich eine Zeit lang von Adelhaid fernhielt.

Und doch lag eigentlich nichts Beleidigendes in der Art, wie sie mich gebeten hatte. Mir kam es vor, als wenn sie ihn mehr ihrer selbst willen, als fahnetwegen fern halten wollte, als ob sie ihr Herz vor einem Einfluß bewahren wollte, den sie nur mit Mühe zu bekämpfen schien. Ich suchte diese Wahrnehmung meinem Freunde Arthur, den ich täglich besuchte oder er auch mich, da wir in Wien nicht, wie in Heidelberg zusammen wohnten, begreiflich zu machen, aber er verstand mich nicht, oder wollte mich nicht verstehen.

Um diese Zeit gab mir ein Gespräch, das ich mit Adelhaid ebenfalls unter vier Augen hatte, Gelegenheit, einen tiefern Blick in ihr Herz zu thun und die Gründe ihrer Zurückhaltung kennen zu lernen.

Ich traf sie eines Tages allein zu Hause. Beatrice war mit der Tante ausgegangen. Im Gespräch erwähnte Adelhaid, daß sie heute „zur Beichte“ gewesen wäre. Ich fragte sie scherzend, was für große Sünden sie denn zu beichten gehabt. Sie antwortete mir nicht, sondern sah lange Zeit gedankenvoll auf ihre Arbeit.

Dann fragte sie plötzlich: „Herr Graf,

glauben Sie wohl, daß Protestanten auch in den Himmel kommen?“

„Wollen Sie prüfen, ob ich ein guter Katholik bin?“ erwiderte ich lachend.

„Ach nein, scherzen Sie nicht, Herr Graf,“ bat Adelhaid, „ich frage Sie ganz ernsthaft und möchte gern Ihre aufrichtige Meinung darüber wissen.“

„In der That,“ gab ich nun auch ernsthaft zur Antwort, „aufrichtig gesagt, glaube ich, daß für gute und fromme Protestanten, die sich im Besitze des rechten Glaubens wähnen, eben so gut ein Plätzchen im Himmel bereitet ist, wie für gute und fromme Katholiken.“

Sie reichte mir freundlich die Hand. „Danke Ihnen,“ sagte sie, „ich habe wohl schon so gedacht. Der Pfarrer sagt ebenso, macht er schwere Bedenken geltend. Das mit manchen harten Kampf und manche bittere Stunde gelostet. Denn,“ fügte sie erröthend hinzu, „ich hielt die Neigungen meines Herzes für sündhaft, weil sie mich zu einem Andern gläubigen hinzogen, und ich sie trotz meines ersten Streben und meinen heißen Gebeten nicht zu bemestern vermochte.“

Sie sah mich fragend an, als erwarte ich eine weitere Wiederlegung ihrer Zweifel.

„Sollte eine Liebe sündhaft sein,“ fragte ich „die Gott selbst in unser Herz gelegt hat?“

„Ja, sie muß wohl von Gott stammen, sonst würde sie trotz meines ersten Willens sie auszurotten, nicht so fest in meinem Herze wurzeln!“ Sie schwieg nachdenklich.

Wir wurden durch die Zurückkehrenden unterbrochen. Adelhaid sagte nur noch schnell: „Ich danke Ihnen nochmals für Ihre freundlichen Worte. Ich möchte Ihnen so gern glauben, und will Gott bitten, daß er mich erleuchte. — Und noch eins, um was ich Sie wohl nicht erst zu bitten brauche, mißbrauchen Sie das Vertrauen nicht, das ich Ihnen schenkte, und reden Sie mit Niemanden von dem Gesprächnisse, das ich Ihnen unwillkürlich gemacht habe.“

Noch muß ich bemerken, daß Arthur Protestant war. Seit diesem Tage war Adelhaid freundlicher gegen Arthur und weniger zurückhaltend, so daß ich schon hoffte, daß auch diese beiden Herzen sich finden würden, — als die furchtbare Katastrophe eintrat, die unser alle Glück zerstören sollte!

Wie schon erwähnt, wohnten mein Freund Arthur und ich in Wien nicht zusammen, auch muß ich Ihnen noch mittheilen, daß Arthur daselbst auch einem anderen Corps angehörte, als ich. Sie sind mit den Einrichtungen der studentischen Verbindungen hinlänglich bekannt, und so brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen, daß auch bei uns die sogenannten Bestimmungs-Mensuren eingeführt waren. Es war gegen Ende des Semesters, als es sich traf, daß unsere Freunde für die nächste Mensur bestimmten. Es war auf beiden Seiten gerade Niemand

andere da, der hätte gewählt werden können, im Fechten waren wir einander gewachsen, wir waren beide — oder wenigstens mein Freund — lange nicht mehr auf Mensur gewesen. Die Freundschaft konnte bei der einfachen, ungefährlichen Schlägermensur nicht in Betracht kommen — ein Grund, uns derselben zu entziehen, war also kaum vorhanden. Auch dachten wir kaum daran, Einwände zu erheben. Im schlimmsten Falle erhielt der Eine oder Andere einen kräftigen „Renommirschmiß“ und ging ein paar Tage mit der Kompresse einher — mehr konnte ja dabei nicht passiren. Im Stillen nahmen wir uns noch dazu beide vor, den Gegner so viel wie möglich zu schonen.

Am Abend vor der Mensur waren wir bei unsern Mädchen. Wir erzählten ihnen scherzend, daß uns unsere Körper morgen als bittere Feinde einander gegenüberstellen würden, und lachten, als sie das grausam fanden und uns beschworen, von der Mensur abzustehen. Dazu wäre es jetzt ohnedies aber zu spät gewesen. Zuletzt baten sie uns, sie doch jedenfalls gleich nach Ausgang des Kampfes zu benachrichtigen, und wir versprachen, selbst einträchtig verbunden bepflichtet zu kommen und das Resultat zu melden.

Der verhängnißvolle Morgen kam. Wir fuhren schon früh um 7 Uhr nach einem benachbarten Dörfchen, wo, wie noch jetzt, die Körpermensuren stattfanden.

Vor uns wurden erst einige Fuchsmensuren ausgefochten, denen wir noch heiter zusahen; sie liefen Alle mehr oder minder blutig aus, viel kam dabei jedenfalls nicht heraus.

Es war gegen 10 Uhr, als wir nun endlich an die Reihe kamen. Als wir gingen, um uns bandagiren zu lassen, wechselten wir schnell noch ein paar freundliche Blicke.

Bald standen wir einander kampfbereit gegenüber, unsere Klingen kreuzten sich; da ertönte das Kommando: „Auf die Mensur! — Fertig! — Los!“ und der Kampf begann.

Drei, vier Gänge hindurch blieben wir beide unverletzt. Wir schlugen beide schlecht und parirten desto besser. Aber schon wurden einige Stimmen unter den Umstehenden laut, die unsere Zurückhaltung erkannten und rügten; zugleich bemerkte ich aber sowohl bei mir als bei Arthur, daß wir unwillkürlich immer hitziger schlugen, und daß es nur einer leichten Schramme bedurfte, hüben oder drüben, um jede bisher geübte Schonung aufhören zu lassen.

Da benutzte Arthur eine Blöße, die ich mir auf der Quartseite gab, um mir einen leichten Hieb über die Schläfe beizubringen. Dies reizte mich, ich wurde hitziger, und es gelang mir, im nächsten Gang Arthur einen Kopfhieb beizubringen; der Arzt untersuchte die Wunde, und erklärte sie für ungefährlich. Die Sache nahm ihren Fortgang.

(Fortsetzung folgt.)

— **Schlafende Bilderbewunderer.** Aus **Wien** theilt man folgendes komische Intermezzo mit: Unter den Besuchern des Künstlerhauses befand sich auch ein ziemlich beliebter Herr, welcher in einem der Sitzfauteuils Platz nahm und eine Weile mit einem Operngucker eine Anzahl Bilder betrachtete. Bald jedoch entsank das Glas seinen Händen, während gleichzeitig ein leises Schnarchen anzeigte, daß sich der Bilderbewunderer einem gesunden Schlafe überlassen hatte. Gerade wollte ein Diener den Mann wieder zu seinem Kunstbewußtsein bringen, als eine korpulente Dame auftraute, welche dem Diener zurief: „Lassen Sie ihn schlafen. Es ist mein Mann, ich bin glücklich, daß er eingeschlummert ist.“ Die Ehehälfte setzte sich an die Seite des Schlafenden, nahm das Opernglas zur Hand und vor die Augen und betrachtete die Bilder. Es dauerte jedoch kaum fünf Minuten, und auch die Frau war eingeschlafen und schnarchte mit dem Manne um die Wette. Das waren keine Klänge für Musikkreunde und es war auch kein Anblick für Götter, wohl aber für Maler, die das originelle Sujet „Schlafendes Ehepaar in der Kunstausstellung“ hätten verwertthen können. Ein anwesender Künstler soll auch sofort in seinem Skizzenbuche verdächtig herumgezeichnet haben. Das Paar wurde aufgeweckt und entfernte sich mit der Klage, daß es mit der Bequemlichkeit im Künstlerhause noch seine guten Wege habe. Daß der Ort für ein solches Gebahren nicht geeignet sei, war den Leuten nicht einmal im Schlafe eingefallen.

— **Ein Opfer des Spielteufels.** Es wird aus **Belgrad** berichtet: Der Dämon des Kartenspiels hat einen sonst braven Offizier in den Tod getrieben. Lieutenant Johan Tesich vom 9. Infanterie-Bataillon war in Gradiste stationirt, wo er die Bataillonskasse verwaltete. Er geriet in eine lustige Gesellschaft, welche auch dem Kartenspiele stark huldigte, und verspielte eine größere Summe Geld, da er an die Kasse abzuführen hatte. Voller Verzweiflung eilte er nach Belgrad, um die Hilfe von Freunden anzurufen. In der That gelang es ihm auch, dieselben zu bestimmen, ihm einen Wechsel zu geriren, auf welchen er sich bei einem Belgrader Geldinstitute 1200 Dinar verschaffte. Leichtem Herzens begab er sich nun auf den Heimweg in seine Garnison mit dem festen Vorsatze, der Versuchung des Spielteufels fern zu bleiben nicht mehr so leicht zu erliegen. Da der Schiffsahrtverkehr nach Gradiste eingestellt war, mußte er einen Umweg über Boszarevac machen. Hier kehrte er in einem Hotel ein, wo er das Unglück hatte, wiederum in eine Gesellschaft von Kartenspielern zu gerathen. Er vergaß seine guten Vorsätze, spielte mit und das traurige Facit war, daß er die ganzen 1200 Dinar bis auf den letzten Pfennig verspielte. An Hilfe war nicht mehr zu denken — er ging auf sein Zimmer und schoß sich eine Kugel in den Kopf.

\* **Ein äußerst vertwegener Einbruchsdiebstahl**, bei dem die Diebe in gefährlichster Weise ihr Leben auf's Spiel setzten, ist in der Freitags-Nacht in **Raffel** ausgeführt worden; ein Einbruch in die Train-Kaserne. Am Tage vorher war große Auktion bei der Verwaltung des Train-Depots gewesen, es waren mehrere Tausend Mark für überflüssige Munitionswagen, Pferde &c. gezahlt worden, und darauf bauten der oder die Diebe ihren Plan. Das Bureau des Train-Depots liegt nun nicht nur innerhalb des Kasernements, welches natürlich von Posten streng bewacht wird, sondern auch noch dazu der Wachsstube gegenüber. Die Diebe sind nun genau mit der Vertilichkeit und den Zeitverhältnissen ihrer Ablösung der Wache u. s. w. vertraut gewesen, sie stiegen über die Mauer oder schlichen sich in den Kasernenhof, rückten dann leise, leise an der Wache vorbei an das Bureaugebäude, drückten eine Fensterscheibe ein und stiegen ein. Das Pult wurde mit Gewalt erbrochen (Abheben der ganzen Platte), in dessen nur 60 Mark erwischt, die Auktionsgelder waren bereits zur Hauptkasse abgeführt. Ebenso unsichtbar und geräuschlos wie sie gekommen, verschwanden die Diebesgesellen, Niemand hat etwas gehört oder gesehen. Wäre dies geschehen, dann wären die Schurken von den scharf bewaffneten Posten zweifellos niedergeschossen.

— Eine **große Feuersbrunst** brach am Sonnabend Nachmittag in **Caen** in Frankreich in dem Hause eines Farbenhändlers aus. Ein zwei Jahre altes Kind wurde nach der „Köln. Ztg.“ von seinem Vater aus einem Fenster des vierten Stockes herabgeworfen, und von einem Handelsreisenden aufgefangen. Der Vater selbst kam um; man fand bereits seine verkohlte Leiche. Ein junger Mann, der vom zweiten Stock herabsprang, erhielt erste Verletzungen. Der sachliche Schaden ist bedeutend. Viele benachbarten Häuser wurden beschädigt.

— Ein **blutiges Duell** auf Pistolen mit noch nicht übersehbaren Folgen hat vor einigen Tagen in **Heiligenstadt** zwischen dem Assessor J. und dem Referendar Schneiderwirth stattgefunden. Der Assessor hat einen Schuß in den Unterleib erhalten, und liegt, sehr schwer verwundet, in der göttlinger Klinik. Der Gegner ist unversehrt geblieben und sitzt in Erfurt in Haft. Alle Versuche, ihn gegen Bürgerschaftsleistung frei zu bekommen, sind erfolglos geblieben.

— **Zur Ermordung Ruttigers.** Das geheimnißvolle Dunkel, welches die bei New-York erfolgte Ermordung des aus Süddeutschland stammenden Ruttinger umgiebt, beginnt sich allmählich zu lichten. So hat ein junger Engländer, welcher mit Ruttinger auf demselben Dampfer nach Amerika gereist war, der Polizei einige wichtige Aufschlüsse gegeben. Er erklärte, daß er den muthmaßlichen Mörder Wright in England sehr gut gekannt hätte. Derselbe sei ein Mensch ohne alle moralischen Grundsätze

und habe mit dem verworfensten Gefindel Umgang gepflogen. Ruttinger habe Wright erzählt, daß er aus dem Verkauf einer Spigenfabrik 3000 Mfr. bei sich trüge. Er habe regelmäßig Alles für diesen bezahlt und ihn in der zukommensten liberalsten Weise behandelt. Trotzdem habe Wright bei einer Gelegenheit geäußert, wenn ihm Jemand bestände, würde er Ruttinger über Bord werfen. Die Polizei geht jetzt von der Theorie aus, daß ein Genosse von Wright den beiden nach Amerika vorangereist ist, um die Vorbereitungen für den Mord zu treffen.

— **Ein elektrisches Diner.** Der New-Yorker Franklin Experimental Club feierte kürzlich sein erstes Jahresfest durch ein Festmahl, bei dem Alles elektrisch herging. Die Elektrizität hatte die Speisen gekocht, die Aulstern geöffnet, die Eier gar gemacht, den Bunsch und den Kaffee erwärmt. Die Schüsseln spazierten auf einer kleinen elektrischen Bahn herein, welche das verbrauchte Geschirr wieder abführte. Zum Schluß gab es einen Blumenregen, indem man den Strom unterbroch, welcher die mit einem eisernen Stiel versehenen Blumen bisher an die Decke gebannt hatte. Die Tafelmusik war an einem entfernten Orte aufgestellt, und es wurden ihre Töne den Gästen telephonisch übermittelt. An dem einen Tischende stand eine Phonographenpuppe mit den Zügen und der Kleidung Franklin's. Die Puppe brachte einen phonographischen Toast aus. Selbstverständlich war der Saal elektrisch beleuchtet. Eine angesehenere amerikanische Fachzeitschrift stellt jetzt die elektrischen Wunderherrlichkeiten auch im Bilde dar.

## Heiteres.

\* **[Scherzfrage.]** Welcher General ist vom ältesten Adel? — Der Generalstabschef von Schleffen, denn: im Paradies lagen Adam und Eva und „schliefen!“

\* **[Charaktermasken.]** Drei Offiziere, die als Schuldenmacher bekannt sind, fragten eine Dame, in welchem Kostüm sie einen Maskenball besuchen sollen. „Gehen Sie doch als die heiligen drei Könige,“ erwiderte die Schöne, „die heiligen drei Könige mit ihrem Stern — die essen und trinken und zahlen nicht gern!“

\* **[Dilemma.]** Ein Vater, der Ursache hat, sich über die Unwissenheit seines Sohnes zu ärgern, sagt zu diesem: „Wenn Du etwas nicht weißt, so frage Deinen Lehrer.“ „Warum soll ich fragen?“ antwortet das Söhnchen. „Weiß er die Antwort nicht, so wird er verdrießlich, weiß er sie aber, dann langweilt er mich und die ganze Klasse.“